33. Jahrgang. Sonntag, 14. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18652. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der Zwist der irischen Brüder.

Der Krach, der innerhalb der irischen Partei zum Ausbruch gekommen ist, bietet wieder einmal ein lehrreiches Beispiel dafür, wie leicht bei leitenden Persönlichkeiten Angelegenheiten privater Natur politische Folgen haben können. Unwillkürlich wird man durch den Skandalprozeß Parnell-O'Shea an den Wilson-Prozeß in Frankreich erinnert, dem ein völlig Unschuldiger, der Präsident der Republik selbst, Grevy, zum Opfer fiel, und es steht auch in der Parnell-Affäre ganz danach aus, als ob am allerwenigsten der Führer der irischen Nationalpartei die Kosten der allgemeinen Erregung in England zahlen würde. Das politische Geschick, mit welchem Parnell sich bei dem ganzen Handel benommen, ist ebenso bewunderswerth wie seine moralische Dreistigkeit und die eherne Stirn, die er der allgemeinen Verurtheilung der Conservativen, Liberalen und seinen eigenen Landsleuten entgegensetzt. Man mag ihm im O'Shea-Prozeß immerhin noch mildernde Umstände bewilligen und die sittliche Entrüstung der oberen Zehntausend in England sehr skeptisch auffassen — schon Macaulay spricht davon, daß die moralischen Krampfanfälle der englischen Gesellschaft um so heftiger auftreten, je weniger sie selbst sich um den Moralcodex kümmere —, die Art und Weise, wie Parnell nachher seine Vertheidigung führt, ist von musterhafter Rücksichtslosigkeit. Man denke sich in Deutschland irgend einen politischen Parteiführer arg compromittirt, die Oeffentlichkeit, die eigene Partei forderte seinen Rücktritt, aber der Mann führte dann, wie Parnell, in den Fractionssitzungen, in welcher seine Angelegenheit verhandelt wurde, als Ankläger den Vorsitz, er ließe nur zu Worte kommen, von wem er es wünschte, nur beantragen, was ihm in den Kram paßte, und behandelte den schriftlich eingebrachten Antrag auf seine Absetzung so parlamentarisch geschickt, daß er dem Antragsteller die Fetzen des Papiers in das Gesicht würfe. Ein solcher Charakter mag ein großes politisches Talent sein, auf das Prädicat „Ehrenmann" wird er aber nur einen sehr zweifelhaften Anspruch erheben können.

Von Parnell trifft beides zu; so zweifelhaft seine moralische Gesinnung, so zweifellos ist sein politisches Talent, seine entschlossene Energie, die Schlauheit seiner politischen Combinationen. Er hat es verstanden, sich einen so gewandten Rückzug zu sichern, daß aus diesem Rückzug am Ende noch ein Sieg werden kann. Ganz anders als Wilson und Grevy, die sich einfach von der öffentlichen Bewegung in die Versenkung schieben ließen, aus der man in der Politik nicht wieder auftaucht, behauptete er mit eiserner Ruhe den Standpunkt, daß Irlands Homerule ohne seine Führerschaft nicht zu erreichen sei: wolle man denn Homerule opfern? Da kam Gladstones Ultimatum: entweder Parnell trete zurück oder er, der Führer der Liberalen, gebe Homerule auf und ziehe sich in das Privatleben zurück. Nun war die große Frage auf die Tagesordnung gesetzt, vom Prozeß O'Shea war nicht mehr die Rede, ebenso wenig von Moralität und Unmoralität, nur noch über politische, nicht mehr über persönliche Angelegenheiten wurde discutirt. In der geschicktesten Weise hatte der irische Führer diesen Coulissenwechsel herbeigeführt, er sorgte auch dafür, sich auf demselben gebührend in Scene zu setzen, indem er zunächst Gladstones Absichten bezüglich der irischen Selbstverwaltung verdächtigte und darauf Bürgschaft forderte, daß Gladstone nach seinem Rücktritt ganz für die Forderungen der irischen Nationalpartei eintreten würde. Er, der Angeklagte, der Beschuldigte, spielte sich als den Richter auf über die politischen Ziele des liberalen Parteiführers, und während die Deputation irischer Abgeordneten mit Gladstone über diese Dinge verhandelte und von dem „grand old man" mit allgemeinen Redewendungen abgespeist wurde, winkte Parnell unaufhörlich nach Irland hinüber: Seht ihr, Irland ist in Gefahr, Gladstone ein Verräther, Homerule verloren, wenn ich gehe! Homerule war die spanische Wand geworden, die seine moralische Blöße schützen mußte, zugleich aber auch das Feldbanner, unter dem er seine ungemüthlich gewordenen Anhänger wieder fest zusammenzuhalten gedachte. Da entfesselte in jener jüngsten Sitzung der irischen Fraction sein unparlamentarischer Trotz bei den irischen Deputirten den hellen Aufruhr, unter einer allgemeinen Lärmscene, wie sie die ehrwürdigen Wände des britischen Parlaments wohl noch nie gesehen, sagte sich die Mehrzahl seiner Anhänger von ihm los und decretirte unter Mac Carthys Vorsitz die Absetzung des Mannes mit der ehernen Stirn.

Aber Parnells Winken nach Irland hinüber hatte inzwischen Erfolg gehabt. In den Städten Irlands und auf dem Lande ist die Agitation für Parnell in Fluß gekommen, und die leicht erregbare irische Bevölkerung steht mit ihren Sympathien mehr auf seiner Seite, nachdem er dem ganzen Handel die Bedeutung gegeben hat, Homerule solle mit seiner Person fallen gelassen werden. Seine dreißig irische Deputirte haben es sofort vorgezogen, Herrn und Meister auszuhalten und anstatt abgesetzt zu sein, ist Parnell nur der Führer einer neuen Partei geworden, der echten, unverfälschten Homeruler, wie er der irischen Nation versichert. Numerisch sind die Antiparnelliten mit ihren 52 Mitgliedern im Uebergewicht, aber ihr politischer Rückhalt bei der Bevölkerung dürfte doch weit schwächer sein, und er würde geradezu in die Brüche gehen, wenn sie es sich einfallen ließen, im Parlament nicht die Stange der Parnelliten zu halten, sondern eine eigene Politik befolgen zu wollen. Im englischen Unterhause wird Parnells Einfluß also nach wie vor wirksam sein, hier sind die Iren gezwungen, geschlossen zu stimmen. Dagegen hat der Tanz der feindlichen Brüder zu Hause, d. h. in Irland begonnen; beide Theile haben eine Sondergastation eingeleitet, für oder wider Parnell ist die Parole, die in den Versammlungen und bei den Ersatzwahlen ausgegeben ist. Was Parnell dabei an moralischem Gewicht einbüßt, hat er an politischer und nicht zuletzt finanzieller Macht voraus. In seinen Händen befindet sich der irische Dispositionsfonds in Höhe von 20 000 Pfd. Sterl., den auszuliefern oder mit den Antiparnelliten zu theilen er der Letzte wäre. Es hat sich demnach eine frische fröhliche Agitation auf irischem Boden entwickelt, die durch das Eintreten des höheren und niederen Clerus in den Parnellitenstreit noch eine besondere Beimischung gewinnt. Für die höhere Geistlichkeit ist Parnell durch den O'Shea-Prozeß gerichtet, allein der niedere Clerus dürfte am Ende mehr für den „nationalen Helden" als für eine Sühne der beleidigten Moral schwärmen.

Der Dritte, der sich freut, ist bei diesem Schauspiel nicht Gladstone, sondern Salisbury. Gladstone hat nicht erreicht, daß Parnell vom politischen Leben zurückgetreten ist, und die Spaltung der irischen Partei kann ihm sicherlich nicht angenehm sein. Die Conservativen dagegen frohlocken und hoffen auf Neuwahlen in der Zuversicht, daß dann mehr als ein Gladstonianer diesem irischen Bruderzwist zum Opfer fallen wird.

Schulconferenz.

Einem Berichte über die Donnerstagssitzung der Schulconferenz trägt der „Reichs-Anzeiger" noch Folgendes nach:

Zunächst wurde die Frage erörtert: Empfiehlt es sich, an den auf einen neunjährigen Lehrgang angelegten Anstalten, mit Rücksicht auf die Schüler, welche vor Vollendung desselben ins Leben treten, einen früheren relativen Abschluß nach dem 6. Jahrescursus eintreten zu lassen? Zu dieser Frage sprachen als Berichterstatter Geh. Reg.-Rath Dr. Kruse, als Mitberichterstatter Gymnasial-Director Dr. Paehler, welche dieselbe im allgemeinen in positivem Sinne beantworteten. An der Discussion betheiligten sich Gymnasial-Director Dr. Jäger, Dr. Kropatscheck, Gymnasial-Director Dr. Eitner, Director Dr. Frick und Dr. Göring. Die Frage wurde bei der Abstimmung von den anwesenden Conferenzmitgliedern einstimmig bejaht.

Hierauf wurde die Frage erörtert: Sind zur Förderung eines erfolgreichen Unterrichts anderweitige oder neue Normen über die Maximalfrequenz der Klassen, über die zulässige Schüler- und Klassenzahl der Gesammtanstalt, über die durchgängige Trennung der Tertien und Secunden in je zwei Klassen nach Jahrescursen, sowie über das Maß der Pflichtstunden der Lehrer wünschenswerth? Als Berichterstatter bezw. Mitberichterstatter erhielten das Wort Gymn.-Director Dr. Jäger und Dr. Kropatscheck, welche nachstehende Thesen begründeten: Dr. Jäger: 1) Die gegenwärtig geltenden Bestimmungen über die Maximalfrequenz der Klassen an den höheren Lehranstalten (50, 40, 30) sind einer Aenderung nicht bedürftig. 2) Eine höhere Schule sollte niemals über 600 Schüler zählen. 3) Unter- und Ober-Tertia sollten zwei völlig getrennte Klassen mit Jahrescursen bilden. Wünschenswerth ist völlige Trennung auch für Secunda, und zwar nicht bloß der Realgymnasien und Ober-Realschulen, sondern auch der Gymnasien. 4) Die jetzt maßgebende Pflichtstundenzahl, Oberlehrer 20—22, Lehrer 22—24 Stunden in der Woche, kann als allgemeine Norm beibehalten werden. Bei der wirklichen Vertheilung des Unterrichts ist auf die Frequenz der betreffenden Klassen und die mit Fach und Klasse verbundene Correcturarbeit gebührend und mehr als bisher Rücksicht zu nehmen. — Dr. Kropatscheck: 1) Die Maximalfrequenz für die unteren Klassen ist auf vierzig Schüler herabzusetzen. Für die mittleren und oberen Klassen kann die bisherige Maximalzahl — vierzig bezw. dreißig Schüler — unter Aufhebung der Circularverfügung vom 28. Februar 1867 beibehalten bleiben. 2) Eine normale Anstalt muß neun Klassen mit je einjährigem Cursus umfassen. Die Zahl von 400 Schülern (ohne die etwaigen Vorschulklassen) sollte keine unter einem Dirigenten stehende Anstalt überschreiten. 3) Die durchgängige unterrichtliche Trennung der Jahrescurse der Tertia ist sowohl bei gymnasialen wie realen Anstalten nothwendig. Auch für die Secunda ist heute die durchgängige Theilung entschieden das Normale. 4) Eine allgemein giltige Normalzahl der Pflichtstunden läßt sich im Hinblick auf die Verschiedenheit der Verhältnisse nicht feststellen. Doch dürfen bei mäßig besuchten Anstalten für den Director nicht mehr als 12, für die Lehrer nicht mehr als 22 wöchentliche Lehrstunden angesetzt werden. Bei größeren Anstalten ist unter diese Maximalzahlen möglichst herunterzugehen. — In der Discussion sprachen Director Dr. Frick, Gymnasial-Director Dr. Hartwig, Geheimer Ober-Finanz-Rath Germar, Geh. Ober-Schulrath Dr. Schiller, Geh. Reg.-Rath Dr. Kruse und Gymnasial-Director Dr. Paehler. Die Abstimmung über die Frage hatte folgendes Ergebniß: Die große Mehrheit der Versammlung stimmte, entsprechend dem Vorschlage des Dr. Kropatscheck, dafür, daß die Maximalfrequenz auch für die unteren Klassen auf vierzig Schüler herabgesetzt werde. Auch dessen Antrag, die Maximalzahl der Schüler für die Gesammtanstalt auf vierhundert festzusetzen, fand die Mehrheit der Stimmen. Parallel-Cöten sind nach Ansicht der Versammlung in den oberen Klassen möglichst zu vermeiden. Die Trennung der Jahrescurse in Tertia und Secunda wurde der Regel nach für wünschenswerth erachtet. Die Zahl der Pflichtstunden für die Lehrer (ordentliche Lehrer wie Oberlehrer) soll nach Ansicht der Mehrheit die Höhe von 22 Stunden wöchentlich nicht überschreiten.

In parlamentarischen Kreisen wird übrigens die Veröffentlichung der stenographischen Berichte über die Sitzungen der Schulconferenz erwartet. Zweifellos wird man unter allen Umständen anläßlich des Cultusetats auf die Thätigkeit der Enquete zurückkommen.

Deutschland.

Berlin, 13. Dez. Die **Kaiserin** hat das **Protectorat** über die vereinigten Berliner **Sanitätswachen** übernommen.

* **[Anläßlich des bevorstehenden freudigen Familienereignisses im kaiserlichen Hause]** sind bereits seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen worden. Seit vierzehn Tagen hat man eine Nachtwache am Telephon des königlichen Schlosses eingerichtet, um sofort ärztlichen Beistand zur Stelle schaffen zu können.

* **[Der Bundesrath]** wird wahrscheinlich am nächsten Donnerstag noch eine Sitzung halten und dann gleichfalls sich eine Weihnachtspause gönnen, und zwar wahrscheinlich bis Mitte Januar, da auch der Reichstag erst am 13. Januar seine Arbeiten wieder aufnehmen wird. Der wichtigste Gegenstand, den der Bundesrath in der nächsten Zeit noch zu erledigen haben wird, betrifft den Organisationsplan für Verwaltung und Einrichtungen in den **ostafrikanischen Schutzgebieten.** Es bestätigt sich, der „Voss. Ztg." zufolge, daß in dieser Beziehung die Vorarbeiten insoweit abgeschlossen sind, daß zu ihrer Ergänzung nur noch die Berichte des Freiherrn v. Soden zu erwarten sind, dessen Eintreffen in einigen Wochen bevorsteht. Eine Art von **Programmrede** bezüglich der colonialen Angelegenheiten seitens des **Reichskanzlers** v. Caprivi wird anläßlich der Vorlage über die kaiserliche Schutztruppe in Ostafrika erwartet; möglicherweise wird aber auch die Erklärung des Reichskanzlers bis zu den Debatten über die Verwaltung der Schutzgebiete vertagt werden.

* **[An Frhrn. v. Schorlemer-Alst]** hat Graf Ballestrem als Vorsitzender der Centrumsfraction folgendes Schreiben gerichtet:

Die Centrumsfraction hat mich beauftragt, Euer Hoch- und Wohlgeboren mitzutheilen, daß, wenn es Ihnen schwer und schmerzlich gewesen ist, aus der Fraction zu scheiden, diese dasselbe empfunden hat, als sie Kenntniß von Ihrem Entschlusse erhielt. Schwer wird es ihr, den ritterlichen Vorkämpfer, den stets schlagfertigen Redner, den bei Rath und That treu bewährten Führer in dem Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht zu missen; schmerzlich ist ihr das Fehlen eines in allen Eigenschaften des Herzens und Geistes hervorragenden Collegen, eines Allen lieben und hochverehrten Freundes. Jedoch hofft die Fraction mit mir, daß diese Trennung nur eine zeitweilige und kurze sein werde, und daß der gütige Gott, der stets dem Centrum gnädig war, die Gebete, welche wir in Gemeinschaft mit dem ganzen katholischen Deutschland um Ihre baldige und vollständige Genesung an Ihn richten, erhören werde.

* **[Hofprediger Stöcker]** ist Villenbesitzer in Berlin geworden. Er hat für einen ansehnlichen Preis die Villa Königgrätzerstraße 46b. erworben.

* **[In der Generalversammlung der deutschen Colonialgesellschaft]** am Donnerstag ist beschlossen worden, die Colonialzeitung fortan nur monatlich erscheinen zu lassen. Ein Antrag auf Verminderung des Beamtenpersonals — es

(Nachdruck verboten.)

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

24) (Schluß.)

Der dicke Vetter würde beinahe streitlustig auf den Alten losgegangen sein, wenn nicht die Eheliebste des Thorwärters in dem halbdunkeln Thorgewölbe aufgetaucht wäre. Vor deren keifender Stimme und, wo Noth am Mann war, spitzigen Fingernägeln hatte er aber einen heillosen Respect und zog daher vor, das Weite zu suchen. Nachdem er eine Weile an dem Ufer der Mottlau entlang geschritten war, traf er Frau Gertrud und Jutta an, welche sich eifrig mit ihrer Wäsche beschäftigten. Der schwarze Hans war nirgends zu erblicken, so daß man ihn wohl schon nach Hause geschickt hatte. Ebenfalls befand sich Jungfer Anna nicht in der Nähe, was dem Vetter Lubert recht ungelegen kam. Die gutmüthige Jutta hatte nämlich das Jüngferlein fortgeschickt mit dem Bemerken, daß ihr Liebling schon eher Blumen suchen sollte, als sich bei der geringen Arbeit betheiligen. Dagegen wollte Frau Gertrud nichts einwenden, und so erging sich Anna auf den Wiesen, um Veilchen zu suchen. Die beiden Frauen bemerkten den dicken Lubert garnicht, wie derselbe hinter ihrem Rücken einhertaumelte. So war es möglich, daß er in Annas Nähe gelangte, ohne daß ihm jemand ein Hinderniß in den Weg legte. Jungfer Anna eilte wie ein harmlos fröhliches Kind bald hierhin und bald dorthin, indem sie die Veilchen zu einem zierlichen Sträußchen zusammenband. Dabei weilten ihre Gedanken ganz wo anders, und zwar, wenn wir nicht irren, in dem Bürgermeisterhause, in welchem sie einige Zeit verlebt hatte. Plötzlich fuhr sie mit einem leisen Aufschrei zusammen, als sie den Vetter herbeitaumeln sah. Zwar wußte sie, daß die Mutter und vor allem die handfeste Jutta in der Nähe waren. Aber doch fiel es ihr schwer auf die Seele, daß sie dem wüsten Lubert durch ihr schelmisches Knixen eigentlich Anlaß zu dieser Annäherung gegeben hatte.

„Welch' ein Glück, holdselige Jungfrau, daß ich Euch hier finde", begann Lubert Bartmann und versuchte, sich ritterlich vor Anna zu neigen.

Die Angeredete wandte sich von ihm ab und wollte den Weg zu der Mutter und Jutta einschlagen. Aber der Vetter pflanzte sich mit seiner breiten Gestalt vor ihr hin und fuhr fort:

„Nur wenige Augenblicke wollet mir Gehör schenken, theuerste Anna! Ihr seht in mir einen traurigen Gesellen, welcher sich allein in dieser Welt herumstoßen muß. Strecket Eure Hand aus und leget sie in meine Rechte, um die Meine zu werden. Dann habt Ihr ein viel schöneres Veilchen gefunden als alle, welche hier blühen."

Der gute Vetter glaubte, mit den letzten Worten etwas recht Schönes gesagt zu haben. Aber Jungfer Anna gab ihm noch immer keine Antwort, was ihm verwunderlich vorkam. Sollte er etwa in seiner Werbung allzu zart gewesen sein? Etwas mehr Keckheit würde vielleicht besser angebracht sein, so glaubte er wenigstens, indem er sich seines wüsten Wirthshauslebens erinnerte. So näherte er sich denn der Jungfrau von neuem und versuchte, ihre schlanke Gestalt zu umfassen. Aber da hatte er die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn die Jungfrau war viel behender als der schwerfällige Lubert. Blitzschnell entfloh sie nach dem Flusse hin, da er ihr den Rückweg zu den Frauen abgeschnitten hatte. Der Vetter taumelte hinterdrein, so schnell ihn seine wankenden Füße tragen konnten, und langte bald darauf ebenfalls bei dem Wasser an. Auf jener Stelle war die Mottlau mit hohem Weidengebüsch eingesäumt, und ein Kahn lag dort an einer Kette angebunden. Ohne Besinnen sprang Anna in den Kahn, indem sie sich bemühte, die Kette loszumachen. Aber dieses Vorhaben sollte vergeblich sein, und der ungestüme Freiersmann wäre ihr in seiner Trunkenheit beinahe in den Kahn gefolgt. In diesem Augenblick rauschte es in dem Weidengebüsch, und eine Gestalt kam herbei, um der Jungfrau zu Hilfe zu eilen und sie von dem lästigen Trunkenbold zu befreien. Es war Heinrich v. Süchten, welcher sich dort nach seiner Gewohnheit mit Angeln die Zeit vertrieben hatte. Er war eine ganze Strecke entfernt gewesen, so daß er nicht gleich den Vorgang bemerkte. Nun eilte er rasch herzu und wies den verdutzten Lubert Bartmann in ziemlich barschem Ton seines Weges.

„Ach so, ja, der blonde Heinrich, hm, hm, ja, ja", lallte der Vetter vor sich hin und machte ein ganz besonders pfiffiges Gesicht, womit er andeuten wollte, daß er die Sachlage genau erkannte. Bei seiner Trunkenheit war das wirklich ein sonderliches Stück, und er that sich ordentlich etwas darauf zu gute. „Darf man auch bereits Glück wünschen?" begann er nach einer Weile von neuem. „Denn das ist doch wohl klar vor Augen, daß aus dem Junker und der schönen Anna noch einmal ein Brautpaar wird."

Jungfer Anna erröthete bei diesen Worten bis an die Schläfe und versuchte wiederum, den Kahn vom Ufer loszumachen. Heinrich v. Süchten jedoch griff drohend nach einer Ruderstange, welche am Ufer lag, und rief dem Vetter zu:

„Wenn Ihr nicht bald den Platz räumen werdet, geschieht ein Unglück. Lasset Euch bei Zeiten warnen."

Der dicke Lubert riß seine wasserhellen Augen auf und starrte den Junker an. Dann machte er endlich Kehrt und trollte, ohne sich weiter umzusehen, nach der Stadt.

„Um Gotteswillen, tretet aus dem Kahn an das Ufer", bat Heinrich v. Süchten die Jungfrau, welche sich noch immer mit der Kette zu schaffen machte.

„Und wenn ich's nicht thue, sondern stromabwärts treiben möchte, weit, weit hinweg?" fragte Anna leise.

„Das lasse ich nicht zu", entgegnete der Junker. „Es könnte Euch ein Unglück zustoßen."

„Seid Ihr so furchtsam?" lachte die Jungfrau schelmisch. „Eben habt Ihr Euch doch noch so ritterlich gezeigt."

„Ihr wißt nicht, weshalb ich nicht gerne Frauen auf dem Wasser sehe", antwortete Heinrich ernst. „Das ist eine traurige, sehr traurige Geschichte."

Jungfer Anna setzte sich auf das einzige Sitzbrett, welches in dem Kahne vorhanden war, und schaute Heinrich v. Süchten erwartungsvoll an, als ob derselbe jene traurige Geschichte erzählen sollte.

Der Junker v. Süchten ließ sich in dem hohen Grase am Ufer nieder und pflückte in Gedanken ein paar Halme, ehe er mit seiner Erzählung begann. Ueber den Beiden lachte der blaue Himmel und das Wasser der Mottlau rauschte leise. Hier und dort steckte wohl auch ein Frosch vorsichtig den dicken Kopf aus dem Wasser, tauchte aber sogleich wieder unter, sobald er die beiden Menschenkinder wahrnahm.

„Das ist nun schon ein paar Jahre her", fing Heinrich v. Süchten an, „und doch steht mir alles so lebendig vor Augen, als ob es erst gestern oder heute geschehen sei. In Welschland war es, wohin ich bereits als Jüngling gewandert bin, denn der gutmüthige Vater legte meinen Neigungen niemals einen Stein in den Weg. Dort bin ich hin und hergezogen vom Norden bis zum Süden, vom prächtigen Mailand bis zum wunderherrlichen Neapel. Auch in Rom weilte ich und habe die Stadt auf den sieben Hügeln gründlich durchforscht und alle Alterthümer und Kunstschätze beschaut. Wo ich aber in einer Stadt eine Universität antraf, da habe ich mich auch fleißig in den Wissenschaften und freien Künsten umgethan. Ihr seht, holdselige Jungfrau, es war wohl ein unstätes Wanderleben, aber ich habe doch Schätze mit heimgebracht, Schätze für Geist und Gemüth. Doch nun kommt das Traurige, das unsagbar Traurige."

Heinrich v. Süchten fuhr mit der Hand über die Augen, als ob er eine trübe Wolke verscheuchen wollte. Die Jungfrau schaute ihn mitleidig an, ohne ein Wort zu sagen.

„In Venedig war es", knüpfte der Junker wieder den Faden der Erzählung an, „im stolzen Venedig mit seinen vielen Palästen und seinen Wasserstraßen. Dort blieb ich lange Zeit und fand gute Freunde, sintemal viele Deutsche sich in der Stadt zusammengefunden hatten. Doch jemand suchte meine Freundschaft oder wohl gar meine Liebe, trotzdem ich niemals dazu Anlaß gab."

Jungfer Anna horchte erstaunt auf, aber der Erzähler fuhr in schwermüthigem Tone fort:

„Eine wunderschöne Maid war es mit rabenschwarzem Haar und Augen so dunkel und so

werden im ganzen 14 Beamte beschäftigt — scheint nicht erledigt worden zu sein. Dem Vorstand wurden „für Verschiedenes" 1000 Mk. zur Disposition gestellt; dazu wurde, wie die „Kreuzztg." schreibt, „die Bemerkung gemacht, daß, um einen Einfluß auf die Presse auszuüben, dies eine merkwürdig kleine Summe für einen solchen Zweck sei". Das ist ja, bemerkt dazu das „B. Tagebl.", rührend! Will man uns nicht klar machen, was die Herren sich hierbei gedacht haben? — Dann wurden 7500 Mk. für Emin Pascha bewilligt, nämlich 500 Mk. zu Büchern, 1000 Mk. zu Tauschartikeln und 6000 Mk. zur Stellung einer „Schreibkraft" bei Emin. Weiter wurden 1500 Mk. bestimmt für „Kameelzucht durch Hauptmann v. François" in Deutsch-Südwestafrika. Es sollen ihm zu diesem Zwecke 1 Hengst und 2 Stuten geliefert werden.

* **[Zur Spionagegeschichte Schmidt.]** Die „Köln. Ztg." kommt in einem längeren aus Petersburg datirten Artikel auf die Spionagegeschichte Schmidt zurück und sagt darin: Der Zar habe damals in vertrautem Kreise die Absicht ausgesprochen, allen **auswärtigen Militärbevollmächtigten den Laufpaß zu geben**, und nur mit Mühe habe die Umgebung des Zaren denselben von seinem Plane abbringen können, weil die Petersburger Kreise nur allzugut den Nutzen der russischen Militärbevollmächtigten im Auslande zu würdigen wissen. Dagegen, so heißt es in dem Artikel, würden alle wichtigen Berichte dem Zaren vorenthalten, welche dem Generalstabschef nicht geeignet erscheinen (?), namentlich solche Berichte, welche sich anerkennend über die Einrichtungen im deutschen oder österreichischen Heere aussprechen. Es sei das Streben des russischen Generalstabes, beide Heere in den Augen des Zaren herabzusetzen. Uebrigens liege die Frage nahe, ob Deutschland und Oesterreich wesentliche Vortheile von den Militärbevollmächtigten haben, und ob nicht vielmehr die russischen Militärbevollmächtigten in Berlin und Wien von dem Einblick in die militärischen Verhältnisse ebenso ferngehalten werden müßten, wie die deutschen und österreichischen Militärbevollmächtigten in Petersburg.

F. **[Zur Frage der Handelsverträge]** äußert sich in ihrem jüngst erschienenen Jahresbericht für 1889 die Handels- und Gewerbekammer zu Würzburg, die Vertreterin eines sehr gewerbreichen Bezirks, folgendermaßen: „Was zunächst den Handel betrifft, so klagt der Großhandel vor allem über die dem Anschein nach chronisch werdende Schutzzollpolitik. Eine neue Aera von Handelsverträgen stellt sich immer mehr als eine für Deutschland unabweisbare Nothwendigkeit heraus und es ist unseres Erachtens eine der wichtigsten Fragen unserer Politik, eine freiere Richtung in der Handelspolitik wieder anzubahnen. Viele alte Handelsbeziehungen mit ausländischen Plätzen sind bereits gänzlich eingegangen. Auch im Getreidehandel machten sich im Verlauf des Jahres 1889 die Schutzzölle noch mehr bemerkbar, besonders beim Roggen, während Hafer aus Böhmen und Rußland, nach Süddeutschland wenigstens, schon garnicht mehr bezogen werden kann.... Unsere Industrie leidet fast durchweg gleichfalls unter der herrschenden Zollpolitik. Namentlich die Kunstwolle-Fabriken, Papier-Fabriken, Schnellpressen-Fabriken, Schuhwaaren-Fabriken, Roßhaar-Spinnereien, Tabak-Fabriken, chemische Fabriken, Bierbrauereien u. a. m. werden durch die Zollpolitik empfindlich geschädigt. Ebenso wie auf landwirthschaftlichem Gebiete die herrschende Wirthschaftspolitik [nicht der ganzen Landwirthschaft zu Gute kommt, sondern nur einer Klasse von Grundbesitzern, so wäre auch einem sehr beträchtlichen Theil der deutschen Industrie mit einer freieren Handelspolitik, mit einem System liberaler Handelsverträge, besser gedient."

* **[Geolog für Ostafrika.]** Der Reichscommissar Major v. Wißmann hat zur geologischen Erforschung der Gegenden südlich und südöstlich des Ukerewe-Sees den Geologen Herrn Lieder gewonnen. Er war bisher Hilfsarbeiter in der geologisch-paläontologischen Sammlung des königl. Museums für Naturkunde. Er hat Europa bereits verlassen, einen Dampfer der Messageries maritimes von Marseille aus benutzend.

* **[Neuer Curs im Kirchenregiment.]** Der „N. ev. Gem.-B." schreibt: Wer etwa der Ansicht zuneigen sollte, daß durch die Amtsentlassung des Hofpredigers Stöcker im kirchlichen Regiment der preußischen Landeskirche ein neuer Curs eingeschlagen worden sei, der wird durch die neuerdings erfolgte Nichtbestätigung des Pfarrers Dr. Woltersdorf an Nicolai in Greifswald wohl eines anderen belehrt werden. Dr. Woltersdorf gehört dem Protestantenverein an.

* **[Erhöhung des Zolles auf Arac, Rum und Cognac.]** Von verschiedenen Seiten wird berichtet, der Zoll für Arac, Rum und Cognac in Fässern, welcher gegenwärtig 125 Mk. pro 100 Kilo beträgt, solle auf 180 Mk. erhöht und dabei mit dem Zoll für anderen Branntwein, Liqueure u. s. w. gleichgestellt werden. Die Regierung soll für die Zollerhöhung geltend machen, daß selbst Chemiker nicht im Stande seien, Arac, Rum und Cognac von gewissen anderen Branntweinsorten zu unterscheiden. Näheres bleibt abzuwarten.

* **[Branntweinproduction.]** Amtlicher Nachweisung zufolge sind vom 1. Oktober bis Ende November 1890 im deutschen Reiche an Branntwein 438 765 hl reinen Alkohols gegen 507 305 im gleichen Zeitraum des Vorjahres hergestellt. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden davon in den freien Verkehr übergeführt 384 073 hl gegen 411 275 im Vorjahre. Am Schluß des Novembers verblieb in den Lager- und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Controle ein Bestand von 156 114 hl.

* **[Die Schulbildung in der Armee.]** Die amtliche Uebersicht über die Zahl der bei dem Landheere und der Marine in dem Ersatzjahre 1889/90 eingestellten preußischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung bestätigt aufs Neue die Thatsache, daß von Jahr zu Jahr die allgemeine Schulbildung in erfreulichem Maße fortschreitet, dergestalt, daß in absehbarer Zeit von eingestellten Mannschaften ohne Schulbildung kaum mehr die Rede sein wird. Wenigstens gilt dies von denjenigen Landestheilen, in denen die Bevölkerung rein deutsch redet, während in den Landestheilen mit national-gemischter Bevölkerung die Allgemeinheit der Schulbildung nicht so rasch durchgeführt werden kann. In dem genannten Ersatzjahre sind in Preußen im ganzen 102 990 Rekruten eingestellt worden. Von diesen waren nur 825 ohne Schulbildung, also 0,80 Proc. der Gesammtzahl, während in dem vorangegangenen Jahre dieser Procentsatz noch 0,86 und noch ein Jahr früher 1,07 betrug. Die 825 Mann, von denen 807 für das Landheer und 18 für die Marine ausgehoben wurden, entstammten fast ausschließlich den östlichen Provinzen der Monarchie. Im Regierungsbezirk Königsberg waren 122 (2,36 Proc.), im Regierungsbezirk Gumbinnen 100 (2,60 Proc.), im Regierungsbezirk Danzig 62 (2,71 Proc.), im Regierungsbezirk Marienwerder 130 (3,67 Proc.), im Regierungsbezirk Posen 194 (2,62 Proc.), im Regierungsbezirk Bromberg 42 (1,69 Proc.), im Regierungsbezirk Oppeln 109 (1,61 Proc.) Rekruten ohne Schulbildung. In allen übrigen Regierungsbezirken der Monarchie kamen Rekruten ohne Schulbildung nur ganz vereinzelt vor, so daß daselbst nur von zufälligen Erscheinungen die Rede sein kann. In den Regierungsbezirken Erfurt, Hildesheim, Lüneburg, Osnabrück, Aurich, Münster, Minden, Wiesbaden und Sigmaringen kam in dem letzten Ersatzjahr der Fall überhaupt nicht vor, daß ein eingestellter Rekrut ohne Schulbildung war.

Bochum, 12. Dezember. In der bekannten Steueraffäre stellten, wie man der „Volksztg." schreibt, sämmtliche angegriffenen und betheiligten Behörden und Commissionen einen Strafantrag gegen die hiesige „Westfälische Volks-Zeitung". Man sieht hier mit Spannung der weiteren Entwickelung der Angelegenheit entgegen, umsomehr, als, wie bekannt ist, gerade in der Sitzung die Stellung des Strafantrages wiederholt gefordert hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Dezbr. Die „Presse" meldet, die handelspolitischen Verhandlungen zwischen den Delegirten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beschäftigen sich gegenwärtig mit der Berathung der Vertrags-Entwürfe, in welchen die gegenseitigen Forderungen und Zugeständnisse festzustellen waren. (W. T.)

Agram, 12. Dez. [Landtag.] In der Budgetdebatte trat der Banus den oppositionellen Rednern entgegen, welche die großkroatische Idee von der Vereinigung aller südslavischen Stämme verfolgten, und wendete sich sodann gegen die agitatorische Thätigkeit des Bischofs Strossmayer, welcher gegen seine eigene Religion wirke. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 10. Dezbr. (Telegr. des Bureau Reuter.) Das die Judenfrage regelnde neue Gesetz, welches von einer besonderen Regierungscommission ausgearbeitet worden ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die letzten Stadien vor Ende dieses Jahres passiren, so daß dessen Veröffentlichung Anfangs 1891 erfolgen dürfte. Nach Mittheilungen von gut unterrichteter Seite sind folgende die wichtigeren Paragraphen der Maßregel:

1) Es ist verboten, Juden Grundeigenthum im ganzen Reiche zu verkaufen, zu verpachten oder zu verpfänden. (Bislang war eine ähnliche Beschränkung nur in der Provinz Polen in Kraft.)

2) Es werden Maßregeln ergriffen werden, um Juden Grundeigenthum, welches sie besitzen mögen, zu entreißen.

3) Bislang genossen jüdische Kaufleute, nachdem sie für einen Zeitraum von zehn Jahren die Handelssteuer der ersten Gilde entrichtet, das Privilegium, Grundbesitz außerhalb der der jüdischen Bevölkerung im allgemeinen zugewiesenen Wohnorte erwerben zu können. Die Verfügungen des neuen Gesetzes werden jedoch die Wirkung haben, dieses Privilegium zu annulliren und Juden zu nöthigen, sich des Grundeigenthums, dessen Erwerbung ihnen bisher gestattet war, zu entäußern.

4) Jüdischen Handwerkern werden gewisse Rechte, die sie gegenwärtig genießen, entzogen werden; sie werden strict innerhalb der der hebräischen Bevölkerung angewiesenen Grenzen gehalten werden, und diejenigen, die sich außerhalb derselben niedergelassen haben, werden zurückkehren müssen.

5) Unterdrückungsmaßregeln werden in Kraft gesetzt werden gegen Juden, welche den neuen Bestimmungen zuwiderhandeln, ebenso gegen die christlichen Unterthanen des Zaren, die Helfershelfer eines solchen Zuwiderhandelns gewesen sind.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Dezember. Der „Reichsanzeiger" meldet, daß dem bisherigen Klosterkammer-Director **Herwig** zu Hannover der Charakter als Präsident mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse verliehen worden ist.

— Das **Staatsministerium** hat in der Sitzung, welche am 24. Oktober d. J. abgehalten worden ist, beschlossen, daß denjenigen **Beamten**, welche am 1. April 1890 ein niedrigeres Gehalt, als das in ihrer Kategorie vorgesehene Mindestgehalt bezogen und welche eine entsprechende Zulage wegen ihres in der Zwischenzeit erfolgten Ausscheidens aus dem Dienst oder des Ablebens bei der Ausführung des Nachtrags-Etats nicht mehr erhalten haben, der auf die Zeit vom 1. April 1890 ab entfallende **Gehaltsunterschied nachzuzahlen**, bezw. das erhöhte Mindestgehalt bei der Festsetzung der Pension, des Wittwen- und Waisengeldes, sowie bei der Gewährung der Gnaden-Competenzen zu Grunde zu legen sei.

— Wie der „Kön. Volksztg." telegraphisch gemeldet wird, hat am Freitag der Reichskanzler **v. Caprivi** im Reichstage eine längere **Unterredung mit dem Centrumsführer Windthorst** gehabt

— Der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge hat der **Kaiser** entschieden, daß der Dom als **Predigt- und Gruftkirche** mit einem Kostenaufwand von etwa 10 Millionen gebaut werden soll. Die Bearbeitung eines dem entsprechenden Projects ist dem Geheimrath Raschdorf übertragen.

— Es verlautet, die **Schulconferenz** habe gestern die Erhaltung des Gymnasiums mit Latein und Griechisch und der lateinlosen Oberrealschule beschlossen und sich für einen schonenden Uebergang betreffs des **Realgymnasiums** ausgesprochen. Ein gemeinsamer Unterbau mit Hinausschiebung des Lateins und Beginn mit Französisch wurde verneint. Die Verminderung der Unterrichtsstunden in allen Sprachen und anderen Fächern wird für wünschenswerth erklärt, ebenso der Wegfall des lateinischen Aufsatzes und der griechischen Versetzungsarbeit für Prima; ferner nach Ortsbedarf die facultative oder obligatorische Einführung des Englischen in den Gymnasien, obligatorisches Zeichnen über Quarta hinaus bis Untersecunda; auf den Unterricht im Deutschen ist der größte Nachdruck zu legen, ebenso auf die eingehende Behandlung der neueren vaterländischen Geschichte. Hebräisch soll facultativ weiter bleiben.

— Der „Reichs-Anzeiger" berichtet über die **Beschlußfassung in der gestrigen Sitzung** der Schulconferenz das im wesentlichen bereits Gemeldete und fügt über die heutige Sitzung hinzu: Bei der fortgesetzten Berathung über die Fragen wegen Hebung des Turnunterrichtes und der Schulhygiene fanden folgende Sätze die Billigung der Mehrheit:

„Die vorgeschlagene Verminderung der wöchentlichen Lehrstunden darf nicht eine Vermehrung der häuslichen Arbeiten zur Folge haben; die Verlegung der Hauptarbeit in die Schule erfordert eine Verbesserung der Lehrmethode. Für die Gewinnung einer besseren Lehrmethode und die Erfüllung der an die Lehrer und Schüler zu stellenden Forderungen wird als unerläßlich, wenn auch nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen bezeichnet:

a. die pädagogische Vorbildung der Lehrer;

b. eine bessere Stellung des Lehrerstandes in seinen gesammten äußeren Verhältnissen;

c. die Beschränkung des Fachlehrerthums und größere Verantwortlichkeit der Klassenlehrer für das körperliche und geistige Gedeihen der Zöglinge;

d. die Pflege der Spiele und der körperlichen Uebungen, welch letztere als tägliche Aufgabe zu bezeichnen sind, insbesondere also die Verstärkung und Hebung des Turnunterrichts und die Ertheilung desselben womöglich durch Lehrer der Anstalt;

e. die Begünstigung der Pflege des Körpers und Erfüllung der Forderungen der Schulhygiene, sowie die Controle der letzteren durch den Schularzt und die Unterweisung der Lehrer und Schüler in den Grundsätzen der Hygiene;

f. der Unterricht im Freien ist für die Naturkunde sowie für die geographische und geschichtliche Heimathkunde auf alle Weise zu fördern.

— Die **Einkommensteuer-Commission** hat ferner die Paragraphen 31 bis einschließlich 33, betreffend die Organe, Bezirke und das Verfahren der Veranlagung, angenommen, und zwar § 31 mit dem Zusatz in Absatz 2, nach welchem die Regierung von der Ernennung von Mitgliedern der Voreinschätzungs-Commission absehen kann, sowie mit der Modification zu Absatz 4, nach welcher die Zweckverbände, die gemäß der neuen Landgemeindeordnung zu Voreinschätzungs-Bezirken verbunden werden können, nicht solche Bezirke generell bilden sollen."

— Die **Gewerbesteuer-Commission** hat die §§ 60 bis einschließlich 62 (Betriebssteuer) angenommen und dem § 60 die Bestimmung hinzugefügt: „Die Betriebssteuer ist für jede Betriebsstätte zu entrichten". Von § 62 wurde der Absatz 3 (Verlust des Rechtes auf Ermäßigung bei nicht rechtzeitiger Anmeldung des Anspruches etc.) gestrichen. Es wurden sodann die §§ 25, 26 und 27 (Befugnisse des Steuerausschusses resp. des Vorsitzenden) angenommen. Bei 26 wurde hinzugefügt, daß auch die Personen, welche bei Steuerpflichtigen in Dienst gestanden haben, von der Vernehmung als Sachverständige oder Auskunftspersonen auszuschließen seien. Zu 27 wurde hinzugefügt: „**Mit der Besichtigung der Anlagen, Betriebsstätten** 2c. sind nur solche **Personen zu beauftragen, mit deren Beauftragung** die Gewerbetreibenden einverstanden sind."

Paris, 13. Dezbr. Der Journalist **Labruyère** erzählt im „Eclair", er habe **Padlewski** nach der Ermordung Seliwerstows verborgen gehalten und sei dann mit ihm über Italien nach Triest gereist, von wo Padlewski wahrscheinlich nach Amerika abgesegelt sei. Padlewski habe **Seliwerstow getödtet**, weil letzterer die russischen Flüchtlinge zu einem nihilistischen Complott anstiften wollte, um dem Zar seinen Eifer zu beweisen. Auf der Polizeipräfectur ist man jedoch der Ansicht, daß die von Labruyère veröffentlichten Mittheilungen erfunden seien.

London, 13. Dezember. Es verlautet, daß sich Lord **Meath** und der Deputirte **Peach** demnächst nach Petersburg begeben werden, um dem **Kaiser** laut einem Beschluß einer Versammlung in Guildhall eine **Bittschrift** zu überreichen, in welcher für die Aufhebung der **Ausnahmegesetze gegen die Juden** petitionirt wird.

London, 13. Dezember. Der Bildhauer **Edgar Böhm** ist gestern Abend hier plötzlich an einem Herzleiden gestorben. Das letzte seiner zahlreichen Sculptur-Werke war das für die St. Georgskapelle im Schlosse zu Windsor bestimmte **Standbild Kaiser Friedrichs**, welches in Gegenwart der Königin nächsten Montag enthüllt wird. Der Enthüllungsfeier wird der General v. Wittich als Vertreter des deutschen Kaisers beiwohnen.

— Dem Reuter'schen Bureau wird aus Zanzibar gemeldet, daß die Inseln **Lamu**, **Manda** und **Patta** vom 1. Januar ab von der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft in Verwaltung genommen werden.

— Der „Times" zufolge erhielten die leitenden Finanzkreise in London eine Information aus Newyork, daß gegenwärtig **keine dringende Nothwendigkeit** vorhanden sei, mehr **Gold aus Europa zu importiren**. In Folge der theilweisen Herstellung des Vertrauens unter jenen Häusern, welche jüngst keine Wechsel auf Europa kaufen wollten, sind die Rimessen jetzt leichter verkäuflich.

— In Dublin entstand **große Aufregung**, als es bekannt wurde, daß zwei **verschiedene „United Irelands"**, das eine im parnellistischen, das andere im Sinne der Anhänger Mac Carthys erschienen seien. Die Parnelliten thaten ihr Möglichstes, um die Verbreitung der Zeitung Mac Carthys zu verhindern. Maskirte Männer versuchten den Eisenbahnzug, mit welchem die Mac Carthysche Zeitung expedirt wurde, zu überfallen und die dort befindlichen Exemplare des Blattes zu erbeuten, wurden aber von der Polizei, die rechtzeitig einschritt, daran gehindert. Besseren Erfolg hatten andere verkleidete und bewaffnete Anhänger Parnells, welche eine außerordentlich große Zahl von Exemplaren der Zeitung Mac Carthys auf dem Wege zum Dubliner Südbahnhof erbeuteten und in den Fluß hineinwarfen, wobei sie die Träger der Zeitungspackete zwangen, ihnen zu helfen. Die Veranstalter dieses Streiches verschwanden spurlos.

Kilkenny, 13. Dezbr. **Parnell** ist Abends eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Die Einwohner geleiteten ihn mit Musik und Fackeln in sein Hotel.

Dublin, 13. Dezbr. Die **antiparnellistischen Abgeordneten** hielten gestern eine große **Versammlung** ab; dieselben werden Montag eine neue Zeitung unter dem Titel „Suppressed united Ireland" veröffentlichen.

Petersburg, 13. Dez. Die Zolltarifcommission hat endgiltig beschlossen, den **Einfuhrzoll auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe nicht zu erhöhen**, da die inländische Industrie den Bedarf nicht decke. Die Petition der Moskauer Kaufleute, den Zoll von 70 Kopeken auf 2 Rubel 50 Kopeken per Pud zu erhöhen, wurde fast einstimmig abgelehnt.

Newyork, 13. Dezember. Nach eingegangenen Nachrichten hat zwischen den **Truppen der Union und den Indianern** in der Nähe von Pineridge ein **Gefecht** stattgefunden, in welchem auf beiden Seiten mehrere getödtet und die Indianer, von denen ein Führer gefangen genommen worden ist, geschlagen wurden.

— Die Bankfirma **East Taivas** in Michigan sowie die **Peck Martin Company** in Newyork haben fallirt; letztere mit 300 000 Doll. Passiven.

Am 15. Dezbr.: S.-A. 8.15, U. 3.35. **Danzig, 14. Dez.** M.-A. b. Tage, M.-U. 7.29.

Wetteraussichten für Montag, 15. Dezbr.,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Naßkalt, trübe. Niederschläge, Nebel. Auffrischender Wind.

Für Dienstag, 16. Dezember:
Nebel, bedeckt, theils halb heiter. Naßkalt, windig, Niederschläge.

---

tief wie die Nacht. Schon mehrmals war es mir aufgefallen, daß sie mir auf der Straße folgte, wo ich auch ging und stand. Dabei ließ sie niemals eine dreiste Annäherung oder dergleichen erkennen. Im Gegentheil wich sie scheu zurück, sobald ich nach dem Grunde ihres seltsamen Betragens forschen wollte. So trieb sie es eine längere Zeit, und ich mag nicht leugnen, daß die geheimnißvolle Fremde auf mich einen Zauber ausübte."

Der Kahn gerieth ein wenig ins Schwanken, denn Jungfer Anna war bei den letzten Worten unruhig hin und hergerückt. Heinrich v. Süchten blickte sie jedoch mit seinen treuen Augen an und fuhr fort:

„Einstmals ging ich zur späten Abendstunde auf den Markusplatz spazieren. Der Mond trat nur zuweilen hinter dem Gewölk hervor und ergoß dann sein geisterhaftes Licht über all' die stummen Paläste. Plötzlich huschte eine dunkle Gestalt hinter mir her. Ich ahnte wohl, wer es sein mochte. Um nicht Aufsehen zu erregen, ging ich ruhig meines Weges fort, ohne die Gestalt zu beachten. Mit einem Mal fühlte ich jedoch, wie zwei Arme sich wild um meinen Nacken schlangen, während das unselige Weib einen brennend heißen Kuß auf meine Lippen drückte. Dann riß sie sich von mir los und verschwand an dem Wasser. Einen Augenblick später hörte man etwas plätschern, und dann sprangen auch schon die Leute herbei, indem sie erzählten, daß eine Frau sich in das Wasser gestürzt hätte."

Jungfer Anna konnte einen leisen Aufschrei nicht unterdrücken und starrte Heinrich entsetzt an. Nach einer Weile fragte sie:

„Es war wiederum die Fremde?", worauf der Junker v. Süchten mit dem Kopf nickte.

„Und seitdem habt Ihr die Gesellschaft der Frauen gemieden?", fragte Anna von neuem.

„Ja", erwiederte Heinrich ernst, „seitdem glaubte ich auf Liebe verzichten zu müssen, da ein Weib ohne meine Schuld so unglücklich geworden. Nun freilich habe ich jemand gefunden, welchen ich treu und innig lieben könnte, wenn dieser jemand meine Liebe erwiedern möchte. Und wiederum scheint uns das Wasser."

Dabei sprang der Junker v. Süchten empor und breitete seine Arme gegen Anna aus. Die flog aus dem Kahn an seine Brust und lachte unter Lachen und Weinen: „Nicht ins Wasser will ich, sondern an dein treues Herz, in dem Ruhe sollst du auch haben, du herzlieber Mann. Aber die schwarzen Augen mußt du vergessen, hörst du, für immer. Dafür sollst du in meine blauen Augen sehen, und die rufen dir zu: Vergiß mein nicht!"

Heinrich v. Süchten wußte nicht, wie ihm geschah. Er konnte das Uebermaß von Glück kaum fassen und fragte nach einer Weile: „Was wird dein gestrenger Vater nur sagen, mein Herzensliebe, daß sein Töchterlein nun einen Freier hat?"

„O, um den ist mir nicht bange", antwortete die Jungfrau. „Dem ist die Wahl meines Herzens schon längst herzlich genehm, und dem Mütterlein auch und Jutta auch", setzte sie im überwallenden Glück hinzu.

Heinrich v. Süchten zog sie von neuem an seine Brust und streichelte mit der Hand ihre Haarflechten. Plötzlich trat eine Thräne in das Auge der Jungfrau, und als Heinrich sie besorgt darum fragte, sagte sie leise: „Der arme Moritz Ferber! Er dauert mich doch."

„Geh, Liebchen", entgegnete Heinrich, „den sehe ich schon als Domherrn und Inhaber einer fetten Pfründe."

Ein Vogelpärchen flog aus dem nahen Gebüsch auf. Der Junker v. Süchten wies mit der Hand darauf und sagte: „Wir wollen ihm Grüße senden, ob sie jetzt zur Herbstzeit treffen in dem fernen Rom. Erzählet ihm von uns, ihr trauten Vöglein, daß wir ein glücklich liebend Paar sind."

* [Entscheidung des Reichsgerichts über „Versammlungen".] Eine „Versammlung" im Sinne der das Vereins- und Versammlungsrecht in Preußen regelnden oder beschränkenden Normen ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 22. September 1890, eine äußerlich irgendwie vereinigte Menschenmenge, welche zu einem gemeinsamen Zwecke, sei es zu einem sog. geselligen, sei es zu einem anderen Zwecke, zusammengetreten ist, auch wenn sie sich irgend welche Organisation durch Bestellung eines Vorsitzenden, Ordners oder dergleichen nicht gegeben hat. Nicht die Organisation, sondern lediglich der gemeinsame praktische Zweck unterscheidet die einheitlich verbundene Versammlung von der formlosen unverbundenen Menschenmenge.

* [Fischsendungen.] Die von der ständigen Tarif-Commission der deutschen Eisenbahnen am 4. Oktober zu Wiesbaden beschlossenen Vorschriften über Aenderungen des Eisenbahnbetriebs-Reglements für Fischsendungen sind vorgestern von der Generalconferenz der deutschen Eisenbahnen angenommen und werden bindend, wenn ihnen nicht binnen 4 Wochen von einer Anzahl von Verwaltungen widersprochen wird, welche zusammen mehr als ein Fünftel sämmtlicher Stimmen führen. Die neuen Vorschriften gewähren für Fischsendungen wesentliche Erleichterungen. Sie tragen auch der bereits mitgetheilten, vor einiger Zeit vom Reichs-Eisenbahnamte gegebenen Anregung insofern Rechnung, als darin die Bekanntmachung der für die Fischbeförderung bestimmten Personen- und Eilgutzüge ausdrücklich vorgeschrieben bezw. zugesichert ist.

* [Sinfonie-Concert.] Wie vor 14 Tagen die Theil'sche Kapelle an ihrem Sinfonie-Abend im Schützenhause ein hier noch neues sinfonisches Werk von Rubinstein zur ersten Aufführung brachte, so vermittelte sie uns Freitag Abend die Bekanntschaft mit Johannes Brahms neuester Sinfonie, der in E-moll componirten vierten des fruchtbaren Wiener Meisters. Das reiche Talent Brahms für energische Charakteristik, Kraft und knappe Form des Ausdrucks und eine Art soldatischen Typs giebt auch diesem neuesten Werke eine eigenartige Prägung, die selbst dem tändelnden zweiten Allegrosatz scharf aufgedrückt ist. Die Kapelle zeigte in der Wiedergabe aller vier Sätze, daß sie sich mit der neuen Composition bereits gut vertraut gemacht hat. Einige kleine Schwankungen, die mitunter, so in dem feurigen Schluß-Allegro mit seinem strammen Zuge, insbesondere bei den Bläsern noch bemerkbar waren, konnten bei einer so tüchtigen und anregenden Erstlings-Aufführung nicht in Betracht kommen. „Kunst ist Fleiß", diesem Grundsatz huldigt die Theil'sche Kapelle für Jeden so vielfach erkennbar. Sie würde das auch bei einer Wiederholung der Sinfonie wohl abermals glänzend bekunden. Im ersten Abschnitt brachte das Freitags-Concert Beethovens charakteristische „Coriolan"-Ouvertüre, das schwierige „Waldweben" aus Wagners „Siegfried" und das Larghetto aus dem Mozart'schen Clarinetten-Quintett, von Hrn. Godau mit Begleitung der Streichinstrumente recht verdienstvoll vorgetragen und von der Hörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auf den Besuch dieser Concerte ist zwar z. Z. die Nähe der Festtage nicht ohne Einfluß geblieben, die Gemeinde, welche bisher treu zu ihnen gehalten, wird aber zweifellos nach den Feiertagen wieder allwöchentlich vollzählig auf dem Platze sein.

* [Schwurgericht.] Zum Vorsitzenden für die am 12. Januar beginnende erste Schwurgerichtsperiode pro 1891 ist Herr Landgerichtsrath Goeritz hierselbst ernannt worden.

△ Tuchel, 12. Dezbr. Die gestern hierselbst stattgefundene 100jährige Jubelfeier des Bestehens der Firma G. A. Martens am hiesigen Orte gestaltete sich zu einem Volksfeste im wahrsten Sinne des Wortes, da der Herr Firmeninhaber, Beigeordnete Otto Martens sich in allen Kreisen einer seltenen Beliebtheit erfreut. In früher Morgenstunde erschien bereits der Männer-Gesang-Verein im Jubelhause und überreichte ein kostbares Ehrengeschenk. Magistrat und Stadtverordnete folgten und es wurde dem Gefeierten durch Herrn Bürgermeister Wagner das schon erwähnte, bei Gebrüder Zeuner in Danzig künstlerisch ausgeführte Diplom überreicht, welches dem Jubilar die Würde eines „Stadtältesten" beurkundet. Die Kaufmannschaft verehrte einen herrlichen Tafelaufsatz, der landwirthschaftliche Verein ein sehr schön ausgestattetes Trinkhorn. Um 2 Uhr fand zur Feier des Tages ein Diner statt, an welchem sich über 100 Personen aus Stadt und Land, Freunde und Gönner des Jubilars, zum Theil aus weiter Ferne, betheiligten. Herr Bürgermeister Wagner feierte die vielen Verdienste des Herrn Otto Martens in längerer, zündender Rede.

A. Stolp, 13. Dezbr. Im Monat November wurden im hiesigen Schlachthofe geschlachtet: 90 Rinder, 88 Kälber, 204 Hammel, 2 Ziegen, 330 Schweine, zusammen 714 Thiere (gegen 1157 im Monat Oktober). Von den geschlachteten Thieren wurden als zum Genuß ungeeignet zurückgewiesen 5 Schweine. Bei einem Rinde wurde in 10 Fällen nur lokale Tuberkulose festgestellt. Die Zahl der am Schlachthof geschlachteten Thiere zurückgegangen ist, was zum größten Theil den ungünstigen Witterungsverhältnissen und der in diesem Monat besonders regen Zufuhr von Wild und Geflügel zuzuschreiben ist. Auch ist die Zahl der von außerhalb geschlachtet eingebrachten Thiere um 70 Stück erhöht.

Pillau, 12. Dezbr. Das nunmehr abgeschlossene Resultat der Volkszählung ergiebt für unsere Stadt eine Einwohnerzahl von 3284; im Jahre 1885 wurden 3432 gezählt, mithin hat unsere Stadt einen Rückgang um 148 Einwohner zu verzeichnen.

Prüfung der Pferde auf Ausdauer.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Die Pferderennen sind wohl so alt als die rationelle Pferdezucht. Man hat schon früh erkannt, daß brauchbare Zuchtpferde nicht bloß einen normalen Körperbau, fehlerlose Glieder, kräftige Sehnen und Muskeln, ein gefälliges Aeußere aufweisen müssen, sondern daß ihre wichtigste und werthvollste Eigenschaft in ihren Leistungen liegt. In der Prüfung derselben liegt der eigentliche Schwerpunkt der Rennen, wenn auch die Lust am Sport daneben eine Rolle spielt. Nur dadurch hat sich das englische Vollblut seinen Ruhm auf der Rennbahn errungen. Es dürfte aber kein Vollblutpferd einen erheblichen Preis als Zuchthier gehabt haben, der nicht dreijährig, oder gar jünger im Rennen Gutes geleistet hat. Man weiß eben, daß das junge Thier, welches diese außerordentliche Anstrengung ohne Schaden ertragen hat, mit großer Wahrscheinlichkeit diese Eigenschaft auf die Nachkommen vererben wird.

In neuerer Zeit hat man die Pferde nicht bloß auf die Schnelligkeit, ob sie für kurze Entfernungen zurückzulegen im Stande sind, sondern ihre Ausdauer auf weitere Strecken zu prüfen gesucht, und das scheint von fast größerer Wichtigkeit zu sein. Vor einer Reihe von Jahren lasen wir von einem in Aegypten stehenden Offizier und einem Beduinen-Häuptling, welche auf einer Strecke von mehreren deutschen Meilen die Ausdauer ihrer Pferde messen wollten. Das Vollblutthier des Engländers hielt anfangs den kleinen Araber wohl in Schach, wurde aber schließlich von dem letzteren geschlagen. Für das Gebrauchs-, z. B. das Cavallerie-Pferd kommt es aber auf die Ausdauer viel mehr an, als auf die anfängliche Schnelligkeit. In dieser Richtung sind nun neuerdings Versuche angestellt durch Distanceritte, welche von Einzelnen und als militärische Uebung von kleinen Kolonnen, großentheils Offizieren, ausgeführt sind, wobei ganz erstaunliche Leistungen zu verzeichnen waren.

Eine ähnliche, in ihrer Art aber ganz neue Probe ist kürzlich in Berlin ausgeführt worden. Neun Herren der Trabrennergesellschaft übernahmen es, in vierrädrigen, einspännigen Wagen die Strecke von Berlin nach Düsterförde in Mecklenburg-Strelitz — 90 Kilometer — zurückzulegen. Am Auslaufpunkt — der Berliner Gesundbrunnen —, am Ziele und an vier Zwischenstationen waren Herren postirt, welche die Fahrzeit controlirten. Die Reihenfolge der Pferde war durch das Loos bestimmt. Der erste Wagen fuhr Morgens 8 Uhr 40 Minuten ab, immer nach fünf Minuten folgte der nächste Wagen.

Die Aufgabe war sehr schwierig, die Pferde waren nicht auf diese Leistung vorbereitet, vielmehr durch eine lange Trabrennen-Saison angegriffen, in welcher sie mit äußerster Anstrengung ihrer Kräfte immer nur kurze Entfernungen zu durchlaufen hatten. Jetzt sollten sie diese weite Strecke auf der Chaussee, welche während der vorangegangenen, nassen Zeit stellenweise aufgefahren war, zurücklegen und so manche, wenn auch nicht bedeutende Hebung und Senkung des Bodens überwinden. Das Ergebniß war ein überraschendes: die beiden schnellsten Pferde hatten die Tour in 4 Stunden 46 Minuten, das langsamste in 5 Stunden 56 Minuten gemacht, also auch dieses war in einer Stunde mehr als zwei Meilen gelaufen. Das in Bezug auf Schnelligkeit in vierter Linie genannte Pferd, welches schon Tags vor dem Rennen nicht ganz munter erschienen war, zeigte bei der Ankunft eine schwache Lahmheit, eins der beiden schnellsten hatte sich hinten ein wenig gestrichen; abgesehen davon erreichten alle gesund und frisch das Ziel und waren am Tage darauf wieder völlig leistungsfähig.

Die Preisrichter hatten eine schwere Aufgabe, denn es sollte nicht allein die Schnelligkeit, sondern auch der Zustand maßgebend sein, in welchem die Thiere am Ziele angekommen waren. Da nun alle gut angekommen waren, entspricht die Reihe der Prämiirungen fast der der Schnelligkeit. Es würde zu weit führen, wenn wir von allen neun Pferden das genaue Verzeichniß der Zeiten, welche sie für jede der fünf Stationen gebraucht hatten, anführen wollten. Das aber mag noch erwähnt werden, daß im Durchschnitt 1 Kilometer in 3 Minuten 18 Secunden durchlaufen wurde, und daß der fünfjährige Hengst Ajandek aus der Zucht des Grafen Esterhazy eine Station von 63 Kilometern in 2 Minuten 33 Secunden pro Kilometer zurückgelegt hatte, während der Sieger, Kavarnaja, aus dem mecklenburgischen Gestüte Gustavshof, für diese Strecke 2 Minuten 52 Sekunden, für die ganze Tour 3 Minuten 10 Sekunden pro Kilometer gebraucht hatte.

Mit großer Umsicht waren die Vorbereitungen getroffen. Auf jeder der genannten Stationen standen Roßärzte, Trainer, Stallknechte, Huf- und Wagenschmiede, Sattler bereit, um vorkommenden Falles hilfreich eingreifen zu können, was übrigens nicht nothwendig wurde.

Aus diesen, dem „Sporn" entnommenen Mittheilungen geht zweifellos hervor, daß die aus der Traberzucht hervorgegangenen Pferde für den praktischen Gebrauch vorzüglich geeignet sind, und daß diese Zuchtrichtung wohl noch einmal eine größere Rolle spielen kann als heute. Was übrigens die kleinen Differenzen in der Fahrgeschwindigkeit betrifft, so können sie leicht auf die Kunst der Rosselenker — zum Theil Besitzer der Pferde — zurückgeführt werden. Auch die Leistung des langsamsten Pferdes ist eine sehr bedeutende. Wir können nur den auch bei früheren Gelegenheiten ausgesprochenen Wunsch von neuem wiederholen, daß die Prüfung der Pferde auf Leistungen, namentlich auf Ausdauer, auch in den Gestüten mehr geübt werden möge, als bisher, die Zucht wird dadurch nur gewinnen.

Literarisches

⊙ Zum ersten Male erscheint ein den deutschen Colonien ausschließlich gewidmetes Buch, und zwar aus der Feder eines dazu vorzugsweise geeigneten Schriftstellers, des durch seine bereits in fünfter Auflage vorliegende populäre Bearbeitung von Stanleys berühmtem Werke „Durch den dunkeln Welttheil" und durch andere Werke in weiten Kreisen bekannten geographischen Schriftstellers, Director Dr. B. Volz. Dasselbe ist betitelt: „Unsere Colonien: Land und Leute, geschildert von Director Dr. B. Volz. Mit 71 Abbildungen und 2 Karten" (Leipzig, F. A. Brockhaus). Das Werk löst seine Aufgabe aufs beste. Nach einer geschichtlichen Einleitung über die Gründung und den Verfall der brandenburgischen Colonien und die Erwerbung der neuen deutschen Schutzgebiete geht der Verfasser auf die einzelnen Colonien: Kamerun, Togo, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika und die Gebiete in der Südsee, des näheren ein. Er schildert Land und Leute, wie sie nach den neuesten Forschungen sind. Die wichtigsten Theile der Colonien haben dabei besonders eingehende Berücksichtigung gefunden, doch sind auch die peripherischen Theile alle in großen treffenden Zügen gezeichnet. Zahlreiche Abbildungen und zwei große Karten schmücken und erläutern den Text. Das Werk ist jedem Deutschen, der sich über unsern — das Mutterland vierfach an Ausdehnung übertreffenden — Colonialbesitz unterrichten will, bestens zu empfehlen, umsomehr, als die Reichstagsverhandlungen wieder die allgemeine Aufmerksamkeit darauf hinlenken werden. Namentlich eignet sich dasselbe trefflich zu einem Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Dezbr. Wie der „B. Börs.-Cour." hört, wird das **Bibliothekszimmer des Kaisers**, welches im königlichen Schlosse unmittelbar an das Arbeitszimmer des Monarchen stößt, im orientalischen Stil neu eingerichtet. Ein großer Theil der kostbaren türkischen Stoffe, Teppiche, der kunstvollen Möbel und orientalischen Geräthe, welche Kaiser Wilhelm seiner Zeit in Konstantinopel vom Sultan zum Geschenk erhielt, wird in dem Bibliothekzimmer einen Platz finden. — Im Adjutantenzimmer des königlichen Schlosses soll, auf Anordnung des Kaisers, ein werthvolles Billard aufgestellt werden.

* [Der Kaiser als Gymnasiast.] Anläßlich der Rede des Kaisers zur Schulreform, in welcher er selbst wiederholt an seine Gymnasialzeit und seine persönlichen Schulerfahrungen in Kassel anknüpft, erinnert die „Magd. Ztg." an eine Stelle aus den „Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen" des Ministerialraths L. Wiese, in welcher dieser von einer Revision des Kasseler Gymnasiums erzählt, dessen Unterprima damals (Juni 1875) Prinz Wilhelm besuchte. Der Prinz, so berichtet Wiese, kam jeden Morgen zu Pferde von Wilhelmshöhe, wo er im Sommer wohnte, herein und war jedesmal pünktlich um 7 Uhr in seiner Klasse. Nach dem Willen des Kaisers Wilhelm I. wurde die Klasse, welcher der Prinz gerade angehörte, auf 20 Schüler beschränkt. In seinem Aeußeren und seiner Haltung fand Wiese den Prinzen von seinen Mitschülern nicht verschieden und in seinem Wesen durchaus bescheiden und anspruchslos. Die erste Stunde, welcher der Ministerialrath in der Klasse des Prinzen beiwohnte, war eine griechische, in welcher Thukydides gelesen wurde. Unter dem vielen Schwierigen, das Thukydides bietet, hatte der Lehrer etwas besonders Schwieriges, die Rede des Perikles am Schlusse des ersten Buches, ausgewählt, dabei aber übersehen, daß seine Anforderungen in diesem Gegenstande über die Kräfte seiner Unterprimaner hinausgingen, die nicht verstanden, was sie lasen. Offenbar war es auch dem Prinzen nicht anders ergangen. Am Ende der Lehrstunde richtete Wiese an den Prinzen die Frage, ob er schon andere griechische Historiker gelesen habe. Prinz Wilhelm nannte Xenophon und fügte auf eine weitere Frage nach dem Unterschied zwischen Xenophon und Thukydides hinzu: „Jenen konnte ich verstehen, diesen nicht." Nach einigen Auseinandersetzungen über den Grund der Schwierigkeit des Thukydides mußte der Prinz eine Reihe von geographischen und sagengeschichtlichen Fragen, die sich auf Aulis und Iphigenie bezogen, beantworten. Eine Vorliebe zeigte Prinz Wilhelm besonders für Horaz. Er hatte freiwillig mehrere Oden übersetzt und auswendig gelernt, und bisweilen brachte er, wie der Director sagte, Münzen und Abbildungen antiker Gegenstände, durch welche er eine Stelle illustrirt glaubte, mit in die Klasse. Das größte Interesse aber widmete der Prinz der Geschichte. Von den prüfenden Fragen, welche Wiese an ihn richtete, verfehlte er keine. Als der Ministerialrath in Anknüpfung an die Ausflüge des Prinzen fragte, ob derselbe auch in Gelnhausen gewesen sei, und darauf eine bejahende Antwort erhalten hatte, machte er von den lokalen Erinnerungen an Barbarossa aus einen Excurs in die deutsche Kaisergeschichte, dem der Prinz mit Vergnügen und einer nicht bloß auf Namen und Zahlen beschränkten Kenntniß folgte. Auch auf die Frage, was das hohenstaufische, das habsburgische und das hohenzollernsche Fürstengeschlecht in ihrem Ursprung geographisch Gemeinsames hätten, fand er bald die Antwort, daß die Stammsitze derselbe alle im Süden und alle drei auf dem weiten Zuge des Juragebirges liegen. Wiese rühmte des Prinzen williges Eingehen in alle Ordnungen der Schule und seinen unbefangenen Verkehr mit den Mitschülern, in welchem er jedoch eine unziemliche Vertraulichkeit, die sich bisweilen an ihn zu drängen suchte, mit gutem Takte fernzuhalten wußte. Auch sein gewissenhafter Fleiß wurde von den Lehrern lobend anerkannt.

* [Friedrich der Große als Journalist.] Nur sehr wenig bekannt dürfte sein, meint die „Münchener Allgemeine Zeitung", daß Friedrich der Große während seiner ganzen Regierungszeit Beziehungen zur Presse unterhalten hat, deren Bedeutung seinem scharfen Geist nicht entging, obgleich sich die damalige Presse mit der heutigen auch nicht annähernd messen kann nach Einfluß, Bedeutung und Verbreitung. Der König erkannte und würdigte trotzdem die Macht des nur gering entwickelten Zeitungswesens und legte großen Werth darauf, die öffentliche Meinung, nicht allein Deutschlands, sondern auch ganz Europas, über seine Angelegenheiten zu orientiren und sich günstig zu stimmen. Er wählte hierzu zwei Wege. Entweder schickte er Entwürfe oder Directiven an seine diplomatischen Agenten im Haag, in London und Hamburg mit der Weisung, dieselben in den englischen, holländischen, Hamburger Zeitungen angemessen zu verwerthen. Diese Directiven gab der König stets persönlich, und er verstand so viel vom „Metier", daß er öfter ungehalten wurde, wenn die „Gazetten" ungeschickt bedient waren. Die zweite Art — und diese war die gewöhnliche und häufigere — seine Gedanken und Ansichten oder die Schilderungen von militärischen Ereignissen der Presse zugänglich zu machen und ihnen Verbreitung zu sichern, bestand darin, daß der König selbst die Feder ergriff und die Artikel für die Journale eigenhändig schrieb. Sie wurden dann entweder durch die Gesandten in die fremden Zeitungen gebracht, oder durch einen der Staatsminister in den Berliner Zeitungen veröffentlicht. So stammen die „Briefe eines Augenzeugen", welche in der „Spener'schen Zeitung" während der beiden ersten schlesischen Kriege erschienen, sämmtlich von Friedrich dem Großen her. Er spricht darin von sich immer in der dritten Person. Es hat über ein Jahrhundert gedauert, bis diese Thatsache unzweifelhaft festgestellt worden ist, und zwar gebührt dieses Verdienst hauptsächlich Professor Droysen, welcher diese Briefe gesammelt und in den siebziger Jahren als Beihefte zum „Militär-Wochenblatt" herausgegeben hat. Des Königs „Politische Correspondenz" enthält weiterhin aus dem siebenjährigen Kriege eine ganze Menge von „Relationen" mit dem Vermerk „Eigenhändig", das heißt also, daß sie direct aus der Feder des Königs stammen. Diese Beispiele könnten auch nach der Zeit des siebenjährigen Krieges mühelos erweitert werden, wie andererseits in Bezug auf die beiden ersten schlesischen Kriege unzweifelhaft feststeht, daß Friedrich der Große die für die Presse bestimmten Artikel und Aufsätze selbst schrieb und deshalb auch unter die Journalisten gerechnet werden muß.

Barmen, 11. Dez. Die „Elberf. Ztg." berichtet: Ein einzigartiger Fall ist hier bei der jetzigen Volkszählung zu Tage getreten, nämlich, daß in einer Wohnung Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind beisammen wohnen. Das wäre nun gerade nichts Ungewöhnliches, aber das Sonderbare dabei ist, daß weder die Urgroßmutter, noch die Großmutter, noch die Mutter — verheirathet waren.

Wien, 12. Dez. Professor Schrötter theilte in der Gesellschaft der Aerzte mit, er habe bei vorsichtiger Behandlung mit **Koch'scher Lymphe** in 20 Fällen keine bedrohlichen Erscheinungen, wohl aber immer eine entschiedene Gewichtsabnahme constatirt. Der Einfluß des Koch'schen Mittels auf tuberkulöse Prozesse sei zweifellos. — In der Klinik des Professorrs Nothnagel ist heute ein mit Koch'scher Lymphe behandelter Patient gestorben. (W. T.)

ac. **London**, 12. Dezbr. In Sancreed, bei St. Just in Cornwall, wurde gestern ein furchtbarer **Brudermord** begangen. Die beiden Brüder Edwin und James Oats waren unweit ihrer Wohnung damit beschäftigt, einen Karren mit Mist zu beladen, als Edwin den James ohne Reizung mit der Schaufel niederschlug und ihm dann mit einem Rasirmesser die Gurgel abschnitt. Hierauf ging der Mörder, als ob nichts geschehen wäre, nach Hause und hieb tapfer in eine Mahlzeit ein. Zwischen den beiden Brüdern soll bisher das beste Verhältniß bestanden haben, doch wollen die Leute an Edwin in der letzten Zeit Zeichen einer Geistesgestörtheit wahrgenommen haben.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 11. Dez. Gestern Abend scheiterte der Dampfer der Peninsular- und Oriental-Gesellschaft „**Nepaul**" auf einem Felsen im Kanal zwischen Shagstone und Newstone. Das Schiff drehte sich beim Auflaufen völlig um. Die Nacht war dunkel, aber nicht nebelig. Die wenigen Passagiere und die Mannschaft wurde von den aus Plymouth gesandten Schleppern und Rettungsbooten geborgen. Die indischen Laskars haben sich sehr feige benommen. Das Schiff wird wahrscheinlich ein völliges Wrack werden.

Das Schiff „**Duchess of Cornwall**", von Odessa nach Cardiff, ist in der Dunraven Bay gestrandet. — Der Dampfer „Auricula" passirte gestern unweit Quessant ein ca. 400 Tons großes **gekentertes Schiff**.

Newyork, 12. Dez. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „Polynesia" ist, von Hamburg kommend, gestern hier und der ebenfalls von Hamburg kommende deutsche Postdampfer „Colonia" gestern in St. Thomas eingetroffen.

Standesamt vom 13. Dezember.

Geburten: Arbeiter August Johann Scheuer, S. — Büchsenmacher Adolf Creutzmann, T. — Schiffscapitän Emil Banselow, S. — Kürschnergeselle Franz Kleszinski, S. — Kutscher Anton Klein, T. — Reifschläger George Huse, S. — Arbeiter Friedrich Goetsch, T. — Schneidermeister Hermann Boltze, T. — Bäckermeister Otto Rasch, S. — Schneidergeselle Johann Packheiser, S. — Schmiedegeselle Martin Sprint, T. — Militär-Intendantur-Secretär Wilhelm Weinrich, T. — Buchhalter Emil Lenz, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Wachtmann Gustav Reinhold Pörschke und Anna Franziska Helene Spindel. — Tischlergeselle Karl August Staschik und Marie Amalie Friederike Stadie.

Heirathen: Schmiedegeselle Karl Wilhelm Krüger und Julianne Mathilde Wolschon. — Schlossergeselle Emil Albert Höflich und Emma Luise Wilhelmine Witzki.

Todesfälle: Arbeiter August Meyrinowski, 60 J. — S. d. Klempnergesellen Albert Müller, 3 Tage. — Schuhmacherlehrling Johannes Schmidt, 16 J. — S. d. Arbeiters Franz Bigus, 3 J. — S. d. Stellmachergesellen Julius Reichel, 6 M. — S. d. Schuhmachers Johann Neumann, 2 M. — Dienstmädchen Marie Louise Volkmann, 34 J. — Arb. Johann Pling, 65 J. — Frau Auguste Emilie Theodora Michalik, geb. Merschner, 69 J. — S. d. Gefängniß-Inspectors August Hoffmann, 4 M. — Wittwe Julianna Schoewe, geb. Draws, 52 J. — T. d. Besitzers Johann Meckelburger, 9 M. — Unehel.: 1 T., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 13. Dez. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 265½, Franzosen 212⅞, Lombarden 117⅛, ungar. 4% Goldrente 90,70, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 13. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 301,35, Franzosen 242,00, Lombarden 133,30, Galizier 202,25, ungar. 4% Goldrente 102,85. Tendenz: schwach.

Paris, 13. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,62½, 3% Rente 96,12½, 4% ungar. Goldrente 92,56, Franzosen 553,75, Lombarden 307,50, Türken 18,65, Aegypter 486,87. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,25, weißer Zucker per Oktober 35,37½, per Nov. 35,62½, per Okt.-Jan. 36,00, per Jan.-April 36,62½. Tendenz: ruhig.

London, 13. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98½, Türken 18⅜, ungar. 4% Goldrente 91¼, Aegypter 96. Platzdiscont 4%. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 13. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 86,00, 2. Orientanleihe 104½, 3. Orientanleihe 106¾.

Newyork, 12. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,78, Cable-Transfers 4,83¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25⅝, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 72⅜, Central-Pacific-Actien 28½, Chicago- u. North-Western-Act. 104½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 52⅜, Illinois-Central-Act. 96, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 106, Louisville- und Nashville-Actien 74¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 19, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 94¾, New. Central- u. Hudson-River-Actien 98½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 61⅜ ex., Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 54, Philadelphia- u. Reading-Actien 29⅞, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 31, Union-Pacific-Actien 46¾, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 17¼, Silber-Bullion 104½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 13. Dezbr. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 12,05/10 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 13. Dezbr. Mittags. Stimmung: behauptet. Dezbr. 12,32½ ℳ Käufer, Januar 12,45 ℳ do., Jan.-März 12,60 ℳ do., März 12,80 ℳ do., Mai 13,02½ ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Dezbr. 12,35 ℳ Käufer, Jan. 12,45 ℳ do., Januar-März 12,60 ℳ do., März 12,80 ℳ do., Mai 13,05 ℳ do.

Butter.

Hamburg, 12. Dezbr. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 110—112 ℳ, 2. Klasse 107—109 ℳ per 50 Kilogramm. Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.: Gestandene Partien Hofbutter 100—105 ℳ, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90—100 ℳ, livländische und estländische Meierei-Butter 90—105 ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—80 ℳ unverzollt, finnländische 75—80 ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 ℳ unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 ℳ unverzollt.

In Folge guten Begehrs für Export und Consum fanden die dieswöchentlichen Zufuhren feinster frischer Waare rasch Nehmer zu unveränderten Preisen und schließt die Woche mit geräumten Lägern. Fehlerhafte und Bauer-Butter knapp und begehrt.

In Auction wurden ca. 40/2 Tonnen zu durchschnittlich 122 ℳ oder abzüglich Auctionskosten zu 118½ ℳ verkauft.

Wolle.

London, 12. Dezember. Wollauction. Wolle fest zu höchsten Auctionspreisen. Schluß morgen. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Dezember. Wind: SzO.
Angekommen: Ella (SD.), Hansen, Marstrand, Heringe.
Wieder gesegelt: Union, Böse.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Degener a. Thorn, Major. Kaufmann a. Thorn, Oberstlieutenant. Frau Apothekenbesitzer Siewert a. Pr. Stargard. Frau Wichert a. Pr. Stargard. Major Röhrig a. Wieschetzin, Rittergutsbesitzer. Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Sy a. Elbing, Brauereibesitzer. Rönner a. Königsberg, Schauspieler. Dannenberg a. Berlin, Löwenstein a. Berlin, Holtzer a. Krakau, Anhalt a. Dresden, Berger a. Berlin, Wagner a. Leipzig, Freyschmidt a. Hamburg, Martens a. Cüstrin, Schiffmann a. London, Petersen a. Liegnitz, Krause a. Berlin, Lichtenstein a. Berlin, Schweitzer a. Würzburg, Neumann a. Breslau, Kaufleute.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist nebst Fräulein Töchter a. Rheinfeld. Frau Amtsrath Gerschow nebst Fräulein Tochter a. Rathstube. Grams nebst Gemahlin a. Rathsdorf, Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, v. Kries a. Trankwitz, Rittergutsbesitzer. Döhn a. Dirschau, königlicher Landrath. Göldel a. Studa, Wunderlich a. Junkertroyl, Gutsbesitzer. Trumpy a. Hagen in Westfalen, Ingenieur. Frau Rittergutsbesitzer Pferdemengs a. Adl. Rahmel. Frau Landschaftsrath Päsler nebst Fräulein Tochter a. Mienthen. Mielitz a. Mariensee, Pfarrer. Simony a. Königsberg, Ingenieur. Obuch nebst Gemahlin a. Mewe, Bankdirector. Engler a. Pogutken, Amtsrath. Engler a. Malar, Hauptmann a. D. Wendt a. Artschau, Lieutenant der Reserve. Born a. Kl. Schridlau, Landwirth. Seeberg a. Riga, Steuermann. Thurau a. Frankfurt a. M., Budde a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Lichtnegger a. Günthersberge, Fabrikant. Frls. C. Cremat und E. Cremat a. Lissau. Goenke nebst Familie a. Tamsee, Kirscht a. Neuhof, Schröder a. Ustarbau, Gutspächter. Ankun a. Rheinstädt, Bertog a. Arnswalde, Prediger. Hauptmann Montu nebst Familie a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Lamprecht a. Temstädt, Mühlenbaumeister. Hufeland a. Breisach, Schönherr a. Langensalza, Witting a. Breslau, Schrader a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Louis Loewensohn Nachfolger, Danzig,

En-gros. **Langgasse 17, Hugo Wien, Milchkannengasse 27.** En-detail.

Wie alljährlich große Weihnachts-Ausstellung u. stets das Neueste in Papier-, Leder-, Galanterie-, Kurz-, Holz-, Alabaster-, Cuivre-poli- u. Bronce-Waaren.

Große Auswahl in Bilderbüchern und Gesellschaftsspielen und der patent. Dr. Richter'schen Steinbaukasten von 50 Pfg. an.

Neue Gesangbücher, porzl. Bisquit-Figuren, Schlittschuhtaschen, japanesische Gegenstände, neue Scherzartikel, Naether's Reformstühle, Kinderfahrstühle.

Neuestes in Christbaum-Decorationen, Glaskugeln, Wachsengel, Brill.-Bouquets, Eisflimmer, unverbr. Watte, Lametta, Leuchter, Lichte, Wachsstock, Lichtanzünder.

Von sämmtlichen Gegenständen halte reich sortirtes Lager, in nur guter Waare, zu reell billigsten Preisen. (8988



Dampf-Sprit-, Rum-, Liqueur-Fabrik u. Weinhandlung, empfiehlt u. A.: Feinsten alten Cognac, Arrac u. Jamaika-Rum, aus besten Kräutern auf warmem Wege hergestellt, alt abgelagerte feinste Tafel-Liqueure aller Art, u. A.: Danziger Goldwasser, Kurfürstl. Magen- und Kräuter-Bitter, Pommeranzen, Wachholder, Kümmel, Ingwer, Ingwerwein.
Neu: Sappho — Helgoländer.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 7 Uhr entschlief sanft in Folge einer Herzlähmung meine theure Gattin, unsere gute unvergeßliche Mutter, Frau Pfarrer

Auguste Michalik,
geb. Marschner
im 70. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Langfuhr, den 12. Dezbr. 1890
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause nach dem neuen Kirchhofe zu Heil. Leichnam statt. (9132

Gestern Nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel,

Joseph Goldschmidt,
im 62. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Die hinterbliebene Wittwe
Rosa Goldschmidt,
9132) geb. Reich.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Friedrich Ludwig Makowski von hier, Langgasse Nr. 71, ist am 13. Dezemb. 1890, Vormittags 11¾ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter: Kaufmann Eduard Grimm von hier, Hundegasse Nr. 77.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Januar 1891.

Anmeldefrist bis zum 15. Januar 1891.

Erste Gläubigerversammlung am 7. Januar 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 6. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr, daselbst. (9135

Danzig, d. 13. Dezember 1891.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Um Irrthümern vorzubeugen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß auch in diesem Jahre, wie früher, Abonnementskarten zu der am hohen Thor gelegenen, der Kasinogesellschaft gehörenden Eisbahn an Nichtmitglieder der Kasinogesellschaft in beschränktem Maße ausgegeben werden können, sofern ein wirkliches Mitglied der Kasinogesellschaft solche in einem zu diesem Zwecke im Kasino (Melzergasse Nr. 7/8) ausliegenden Buche in Vorschlag bringt.

Der Besitz einer Eiskarte vom vorigen Jahr berechtigt aber keineswegs Nichtmitglieder der Kasinogesellschaft ohne Weiteres zum Empfang einer neuen Eiskarte.

Auch können Kinder von Nichtmitgliedern, um einer Ueberfüllung der Eisbahn vorzubeugen, bei Ausgabe von Karten nicht mehr berücksichtigt werden. (9119

Der Vorstand.

Ich bin von meiner Reise zurück und wohne

Jopengasse 5.

Marie Bolz,
Hebamme u. Wochenpflegerin.

Hamburger Fremdenblatt. 62. Jahrg. Auflage 30,000.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung.
Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands.
Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Bier-Apparate

mit Luft- und Kohlensäure-Einrichtung, sowie einzelne Armaturen empfiehlt billigst

Emil A. Baus,
Inh.: L. Nagel,
7. Gr. Gerbergasse 7
neben der Hauptfeuerwache.

Auskunft über alle im tägl. Leben vorkommende **Rechtsfragen** giebt das bereits in 50,000 Exempl. verbreitete: Brown's Rechtsbeistand vor den Amtsgerichten 18. Aufl. 1890, so dass man meistens Gang zum Rechtsanwalte sparen c. Prozesse selbst führen k. Enth. Ehe-, Miet-, Pacht-, Gesinde-, Handels-, Wechsel-, Concursrecht, Grundbuchwesen etc. ca. 400 Seiten. Fco. gegen M 4, 30 Pf. geb. 5 M. 30 Pf. v. Gust. Weigel's Buchhdlg. Leipzig.

Bazar.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Danziger Niederung beabsichtigt am 20. Januar k. J. zum Besten der Vereinszwecke einen Bazar zu veranstalten, zu welchem die Einladung in dieser Zeitung später erfolgen wird, und bittet um freundliche Förderung des Unternehmens aus allen Kreisen. Es wird herzlich ersucht um Ausstattung des Bazars mit zweckmäßigen, leicht verkäuflichen Gegenständen aller Art und um rege Betheiligung am Tage des Verkaufs. Jede der unterzeichneten Vorstandsdamen ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen, deren Taxwerth man freundlichst bei der Einsendung angeben wolle.

Fr. Behrendt, Herrengrebin. Fr. Berg, Kl. Plehnendorf. Fr. Bethke, Junkertroylhof. Fr. Boschke, Danziger Haupt. Fr. Dahms, Stutthof. Fr. Emma Froese, Freienhuben. Fr. Ed. Kiep, Gottswalde. Fr. Lemon, Laschkenkampe. Fr. Neumann, Käsemark. Fr. Nickel, Sperlingsdorf. Fr. Nickel, Wotzlaff. Fr. Otto, Steegen. Fr. Prohl, Schnakendorf. Fr. Rindfleisch, Trutenau. Fr. Schlichting, Gottswalde, Vorsitzende. Fr. Specht, Heubude. Fr. Stahnke, Gr. Zünder. Fr. Weichhmann, Osterwick.

Grote'sche Weihnachts-Neuigkeiten! Festgeschenke!

Allgemeine
Geschichte der Litteratur
von ihren Anfängen bis auf die Gegenwart
von Gustav Karpeles.

2 Bände. Gr.-Octavformat. Mit zahlr. Tafeln, Farbendrucken u. Illustr. im Text. 1. Band in Prachtb. geb. M 15. — Band 2 erscheint im Laufe des Jahres 1891.

Der Besitz einer den Ansprüchen der Gegenwart angemessen angelegten, alle Völker und alle Zeiten umfassenden „Allgemeinen Geschichte der Litteratur" ist heutzutage dem Gebildeten geradezu unentbehrlich. Ein reicher Illustrationsschatz verleiht dem Werke einen besonderen Reiz und unterstützt das Verständniß, namentlich der fremdländischen Litteraturgebiete.

Lurlei
Eine Romanze von Julius Wolff. Illustrirt von B. Grot Johann. Mit 8 Kupferdrucken u. 84 Illustrationen im Text. Preis in Prachtband M 20.

25000 Exempl. der Octav-Ausgabe sind bereits verkauft worden! Was spricht besser als diese Thatsache für die Beliebtheit der „Lurlei", eine der anmuthigsten und schönsten Schöpfungen Julius Wolffs! Die Illustrationen von Grot Johann's Meisterhand machen das Buch zu einem Pracht- und Geschenkwerk ersten Ranges.

Gleichzeitig erschien in zweiter Auflage „Der Rattenfänger von Hameln", illustrirt von Paul Thumann. Preis in Prachtband M 20.

Die Hohenzollern.
Bildnisse der brandenburgisch-preußischen Herrscher. Nach Aquarellen von Prof. Woldemar Friedrich mit Text von Oscar Schwebel.
Mit 20 Blättern in Farbendruck gr. 4° cart. 6 Mark.

Prof. Woldemar Friedrich, von dem die Originale dieser Sammlung brandenburgisch-preußischer Herrscher und zwar in ganzer Figur und farbiger Darstellung herrühren, hat sich bemüht, jeden Einzelnen ohne viel Beiwerk in der für sein Wesen und seine Herrscherart charakteristischen Form wiederzugeben. Die Blätter sind künstlerisch echt und interessant, nicht minder wie der knappe, aber herz und Gefühl erwärmende Text. Das Werk ist für die heranwachsende Jugend bestimmt und eignet sich vorzüglich zu Weihnachts-Geschenken.

Der deutsch-französische Krieg
1870—71 von Professor Dr. Hermann Fechner.
Mit Karten, Porträts u. mit Illustrationen von A. v. Werner u. A.

Vierte gänzlich neubearbeitete Auflage. Eleg. gebunden M 15.

Dieses mit großer Wärme und echt vaterländischer Gesinnung geschriebene Geschichte jener großen Zeit ist als ein stets wirkend bleibendes Weihnachtsgeschenk für die jüngere Generation zu empfehlen. Die jetzige vierte Auflage ist auf Grund des nunmehr vorliegenden authentischen Materials des großen Generalstabswerkes ganz neu bearbeitet, textlich sehr vermehrt, und mit 14 in Farbendruck ausgeführten vortrefflichen Karten versehen worden. Hervorzuheben ist, daß Anton von Werner, welcher damals in Begleitung des Großherzogs von Baden dem Großen Hauptquartier zugetheilt war, in diesem Werke seine ersten Studien vom Kriegsschauplatz veröffentlicht hat, welche der Vorwurf zu einer ganzen Anzahl berühmt gewordener Staffeleibilder gegeben haben. (9077

Berlin. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

L. Cuttners
Möbel-Magazin
befindet sich jetzt
2 Langenmarkt 2,
1. und 2. Etage,
vis-à-vis dem Artushofe.

Die
Blumen- u. Pflanzen-Handlung
von
A. Weiss,
Nr. 7, Portechaisengasse Nr. 7,
empfiehlt das gegenwärtig Beste der jetzigen Jahreszeit in

blühenden und Blattpflanzen
und in großer Auswahl.

Geschmackvolle Arrangements
in
Blumenbinderei
zu allen Gelegenheiten bei billigster Preisnotirung und schnellster Erledigung.

Makartsträuße in bekannt schöner Auswahl. (8356

Pa. engl. Steinkohlen ex Bording,

schlesische Stück-, Würfel- und Nußkohlen (Königin Luise-Grube) anerkannt allerbeste Marke, Steam small, grobe Gruskohlen, kerniges, trockenes Fichten- und Buchen-Sparherd- und Ofenholz, sowie Klobenholz, grobe und gekleinte Coke, trockenen Torf offerirt zu äußerst billigsten Preisen frei ins Haus und ab Hof

W. Pegelow.

Aufträge auf meinem Lagerplatz, Steindamm 35, unmittelbar an der Thornschen Brücke und im Comtoir, Steindamm Nr. 33, beten. Schriftliche Bestellungen werden bei Herrn Carl Raabe, Langgasse 52, entgegengenommen.

Zu Festgeschenken
empfehle
Hochfeine Parfümerien,
deutsche, französische u. englische,
direkten Bezuges in Originalpreisen.
Toilette-Seifen, Pomaden etc.,
beste Fabrikate des In- und Auslandes.
Eau de Cologne,
ächt, zu Originalpreisen, wie auch eigenes Fabrikat in bekannter Güte.
Zimmerparfüms
in den lieblichsten Blumengerüchen.
Zerstäubungs-Apparate für Odeurs
in praktischer, dauerhafter Ausführung.
Räucherlampen
in den neuesten, geschmackvollsten Mustern.
Christbaum-Decorationen, Wachsstock und Baumlichte
in reichster Auswahl bei billigsten Preisen. (9130
Albert Neumann.

Zu Weihnachts-Einkäufen
empfehle in reicher Auswahl:
Portemonnaies, Albums, Scatblocs, Broschen, Armbänder, Cigarrenspitzen, Photographie-Rahmen, Puppen und Spielwaaren, Christbaumschmuck.

Echt chinesischen Thee.
E. Meseberg, Matzkauschegasse.

Parfümerie Gustav Lohse, Berlin.

Bouquet de l'éxposition in Fl. à 1, 2 und 3 M.

Lohses Akazienblüthe,
- Edelweiss,
- Excelsior,
- Flieder (Syringa),
- Heliotrop blanc,
- Hyacinthe,
- Maiglöckchen,
- Parma-Veilchen,
- Rose-Dijon,
- Rothdorn,

Bouquet Buwardia,
- Messalina,
- Cyclamen,

Bouquet de l'éxposition in Fl. à 1, 2 und 3 M.

sowie echt englische und französische Original-Extraits
Ganz neu! Ganz neu!
Brise de la Tour,
Bouquet de l'éxposition,
The Micado Bouquet.

Hauptniederlage in der Parfümerie und Drogerie von
Hermann Lietzau, Holzmarkt 1.

Gute fette und mittlere
Gras-Werder-Käse
empfiehlt preiswerth (Netto Casse) sowie
do. Limburger
Th. Schülke,
Tiegenhof Westpr.

Beste schwedische
Jagdstiefel-Schmiere
empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (9203

Ungarweine

in allen Sorten und bester Qualität — durch direkte Verbindung zu den billigsten Preisen — offerirt A. Getzke, Danzig, Heilige Geistgasse. (8809

Badische Weine,
Weißweine von 33 Pf., Rothweine von 40 Pf. per Liter bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt **Carl Otto jr.,** in Villingen, Baden.
1 Probekiste mit 20 Flaschen M 19 incl. Glas, Packung und Kiste. Preiskurant gratis und franko. (9078

Magnesit - Mehl ab Schlesien 0/0 Kg. 3 Mk., ab Berlin und Stettin 0/0 Kg. 4½ Mk. Metall-und Silberputzpuder 0/0 Kg. 10—12 Mk. Silikatschmirgel und Bims-Mehl 0/0 Kg. 9—12 Mk. offerirt Bruck's Gruben-Comtoir, Berlin S.O.

Räder- und Schaukelpferde,
sehr stark und elegant gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen
W. Dzuck,
Tischlergasse Nr. 58.

Spazierschlitten,
elegant und fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Hotel Petersburg. (9095

Ein rentabl. Geschäft, Fabrik 2c. wird käuflich zu übernehmen gesucht. Gef. Offerten unter 9024 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Harmonium billig zu verkaufen Büttelgasse 6 i. Comt.

Heirath! Noch können Sie die Weihnachtstage zur Anbahnung einer reichen, glücklichen und passenden Verheirathung so schön benutzen, denn Sie erhalten sofort sehr reiche hochfeine **Heiraths-**Vorschläge in eminent großer Auswahl discret. Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Pf. F. Dam. frei. General-Anzeiger, Berlin SW. 12, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Mk. 90000 a 4¼ % geth. z. 1. St. z. h. Comt. Fürst, H. G. 112.

66000 Mark
erststellige sichere Hypothek, zu 4½ % verzinslich, sind ganz oder zu einem Theilbetrage von mindestens 40000 M wegen Erbtheilung zu cediren. (9065
Nähere Auskunft ertheilt
Passarge, Rechtsanwalt u. Notar in Pr. Holland.

Zuckersäcke.
Ein erstes Calcutta-Haus sucht einen energischen, bei Zuckerfabriken gut eingeführten
Agenten
für den Verkauf von Zuckersäcken. Offerten sub H. W. 2248 an Rudolf Mosse, Danzig erbeten.

Köchin-Gesuch.
Für meinen bürgerlichen Haushalt suche ich eine Köchin per 1. Januar 1891, welche auch Hausarbeit übernimmt, für geringere Arbeiten ein zweites Mädchen vorhanden. Offerten nebst Bild, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet (9070
Frau Kaufmann Liebau.
Dt. Krone.

Ein
Aquisitionsbeamter
für Versicherungen, solid u. tüchtig, wird gegen Gehalt und Provision gesucht. Off. unt. 9113 i. d. Exped. erb.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte Stell.-Cour., Berlin-Westend.

Herren und Damen
mit großer Bekanntschaft finden lohnenden Nebenverdienst. Adr. sub J. D. 2333 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten.

Zum 1. April 1891 wird eine herrschaftliche Wohnung von 4—5 Zimmern und Zubehör möglichst Rechtstadt gesucht. Adr. Brodbänkengasse 37.

Vis-à-vis Mattenbuden an der neuen Mottlau Nr. 6,
3 Treppen, ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern und Zubehör, per 1. April 1891 zu vermiethen. (9047

Zoppoter Turnverein.
Dienstag, den 16. Dezember. Abends 8½ Uhr, im Victoria-Hotel, öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Lindemann: „Ueber den Werth des Turnens".
Mitglieder und Gäste werden mit ihren Damen eingeladen.
Eintritt für Jedermann frei.
8973) Der Vorstand.

Volks-Versammlung.
am Montag, den 15. Dezbr. Abends 8½ Uhr, in Schidlitz bei Herrn Kresin.
Tagesordnung:
1. Bestrebungen, die wirthschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung zu heben.
2. Die Frauenfrage.

9072) Der Einberufer.

Verein der Ostpreußen.
Heute Sonntag:
Musikalische Abendunterhaltung im Kaiserhof.
Der Vorstand.

Restaurant
Eduard Lepzin,
Brodbänkengasse 10.
Großer Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr. Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
Lokalitäten für geschlossene Gesellschaften. (9123

Kaiser-Panorama.
Der Rhein.

Café Selonke,
Olivaer Thor 10.
Sonntag, 14. Dezember 1890.
Concert
von der Wolff'schen Künstler-Kapelle. (9112
Anfang 4½ Uhr. Entree 10 ₰.

Hundehalle.
Jeden Montag:
Großes
Familien-Concert
(bei freiem Entree)
ausgeführt von der Kapelle des Gren.-Regts. König Friedrich I.
Wozu ergebenst einladet
H. Steinmacher.

Wilhelm-Theater.
Heute Sonntag, den 14. Dezbr.
Letzte Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Specialitäten.
Um 9½ Uhr: Auftreten der
Senoritta Bellona,
spanisch-deutsche Sängerin und Mandolinistin.
NB. Das Theater bleibt bis zum 25. d. Mts. geschlossen.

Nr. 18215
kauft zurück
Die Expedition.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die General-agentur (4238
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18652 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 14. Dezember 1890.

× Frauenwohl-Bestrebungen in Amerika.

Die Vereinsthätigkeit ist ein Merkmal unserer Zeit. Kein stärkerer Zug, der durch die Gegenwart geht, als das Streben, durch das Zusammenwirken Vieler, sei es im Sturmschritt, sei es langsam, zu einem Ziele zu gelangen, das dem Einzelnen unerreichbar bleibt.

Auch die Frauen haben endlich erkannt, daß die Vereinigung der Kräfte stark macht. Noch vor einem halben Jahrhundert hielt man es thatsächlich für unmöglich, daß Frauen erfolgreich mit, geschweige denn für einander zu größeren Zwecken wirken könnten. Auch heutzutage ist dieses Vorurtheil keineswegs beseitigt; immer von neuem erhebt es sein Haupt. Es endlich ganz aus der Welt zu schaffen, ist nach der Ansicht Miß Helen Campbells (die nachfolgenden Aufzeichnungen sind überwiegend einem ihrer Artikel im „Century" entnommen) einzig in die Hand der Frauen selbst gegeben. An ihnen sei es zu zeigen, daß Takt, Einsicht und ein auf das Ganze gerichtetes Streben den Sieg davonzutragen vermögen über die hinderlichste der weiblichen Schwächen, die ihnen als naturgemäßes Ergebniß ihrer bisherigen geistigen Entwickelung anhaften: über die Kleinlichkeit nämlich, die es ihnen erschwert, das Sachliche vom Persönlichen strenge zu sondern, und dadurch die Vereinsthätigkeit der Frauen immer von neuem dem Spott der Gegner aussetzt.

Dort aber, führt die Verfasserin fort, wo das Uebel zu Tage tritt, ist auch das Mittel zu seiner Heilung gegeben. Man verkenne nicht absichtlich den erziehlichen Einfluß, den der Verein auf seine Mitglieder ausüben kann: einen Einfluß, dessen Wichtigkeit um so weniger zu unterschätzen ist, als er Erwachsenen zu Gute kommt. Abgesehen von seinen praktischen Zwecken sei jeder Frauenverein eine Schule, in der die Frau lerne, folgerichtig zu denken, zur Sache zu sprechen und, wo es gilt, ebenso rasch wie besonnen einen Entschluß zu fassen. „Sie lerne im öffentlichen Leben „„ihren Mann stehen"."

Als ein Zeichen solcher Selbsterziehung des Vereins durch den Verein betrachtet Miß Campbell z. B. die Thatsache, daß eine Vereinigung junger, begüterter Amerikanerinnen, die sich 1871 als „Young Ladies Christian Association" zu Newyork constituirten, im Jahre 1875 die „lady" aus ihrem Namen entfernten und sich „Young Women's Christian Association of the City of New-York" tauften. Vielleicht, daß der Verein im Laufe der Zeit in ein drittes Stadium tritt und einfach als „Young Women's Association" die Werke christlicher Liebe übt, ohne den die freie Bethätigung dieser Liebe einschränkenden Stempel an der Stirn zu tragen.

Aus 31 Mitgliedern setzte sich im Anfang der Verein zusammen. Diese wohlhabenden und — was mehr sagen will — wohlmeinenden Frauen waren bei der Betrachtung der öffentlichen Zustände in Newyork zu der Ueberzeugung gelangt, daß der bevorzugte Bürger sich nicht durch einen jährlichen Beitrag zur Armenpflege — und sei er noch so hoch bemessen — von seiner Pflicht gegen die vom Schicksal Benachtheiligten loskaufen könne; sie erkannten ferner, daß es keinem mehr als dem Begüterten obliege, das menschliche Elend zu lindern, und endlich, daß dieses Elend nicht nur bei Almosenempfängern und Sträflingen zu suchen sei. Alljährlich strömten junge, ehrgeizige, halbgebildete Mädchen vom Lande, die sich die Stadt als das Paradies lohnender Arbeit träumten, in Massen herbei, das bereits vorhandene Contingent der Arbeiterinnen bedrohlich vermehrend. Ohne geeignetes Heim, ohne Unterricht, der ihnen die Aussicht auf ein besseres Loos erschlossen hätte, durch die Verhältnisse zur Arbeit gezwungen, die ihre Erwartungen enttäuschte, führten sie ein kümmerliches, trauriges Dasein. Und doch waren auch sie jung, mit jugendlich schlagenden Pulsen. Wer wollte es ihnen verdenken, daß sie begierig nach jeder Zerstreuung, jedem Vergnügen griffen, wie fragwürdig es auch sein mochte, das sie für Augenblicke die Trübe vergessen ließ?

Freimüthig ergriff eines Tages eine hochangesehene Frau in einem Kreise gesellschaftlich Gleichgestellter das Wort, um die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu lenken.

„Stellen wir uns vor", sprach sie, „daß wir gezwungen wären, ein solches der Freude beraubtes Leben zu führen. Meine Freunde, ich glaube, auch unter uns giebt es Frauen — und ich nehme mich nicht aus — die sich bereits nach einem halben Jahre, ohne erheblichen moralischen Widerstand, einer anderen Lebensführung zuwenden würden, die wenigstens ein zeitweises Behagen verspricht. An uns ist es, zwischen jene Mädchen und ihr Verderben zu treten. Geben wir ihnen Gegenstände des Interesses außer ihrer mühevollen, kärglich belohnten Arbeit! Versuchen wir, ihnen wenigstens einige der Dinge zu ermöglichen, die das Leben verschönen. Leiten wir sie! Wir sind verantwortlich für jede Seele, welche irre geht. Etwas muß gethan werden: lassen Sie uns betrachten, was es sein kann."

Im ähnlichen Sinne hatte sich zur gleichen Zeit ein junger Engländer, Arnold Toynbee, im Hinblick auf London ausgesprochen, daß der Eindruck von der Schwermuth des Lebens der stärkste ist, den sich dort dem Beobachter aufdränge. „Will keiner der reichen Grundbesitzer", rief er, „seine Seele dadurch entlasten, daß er ein großes Gebäude mit lichten, schönen Hallen erstellen läßt, in dem die Bewohner düsterer Straßen und enger Räume sich von der Last des Lebens ausruhen, ihre müden Sinne an Musik erfrischen und theilnehmen können an den edler gearteten unserer Vergnügungen?"

Solcher Art waren die triebkräftigen Vorstellungen, aus denen die „Young Ladies Christian Association" hervorging. Ihr Zweck war, wie aus ihrem ersten Bericht erhellt, jungen, ihres Erwerbs oder ihrer Ausbildung halber vom Lande kommenden Mädchen Beschäftigung, sowie anständige Unterkunft, desgleichen geistige und gesellige Erholung zu vermitteln. Zu diesem Zweck wurde ein Zimmer als Vereinslokal gemiethet und eingerichtet und eine Oberaufseherin angestellt, der die Erledigung der Vereinsgeschäfte oblag. Sodann wurde eine „freie, circulirende Bibliothek für Frauen" in Angriff genommen. Bald konnte man mit bescheidenem Stolz verkünden, daß sie, die erste ihrer Gattung in Newyork, „500 gebundene Werke" zähle. Als Nächstes wurde ein Arbeitsnachweis unter der Leitung einer besoldeten Secretärin eröffnet; allein diese im Verein mit der Inspectorin und den 31 Mitgliedern war nicht im Stande, dem Ansturm von Bewerberinnen zu genügen, der auf sie eindrang. Das gemiethete Zimmer verwandelte sich in ein Haus, die fünfhundert Bände verdoppelten sich; die Einrichtung verschiedener Bildungscurse erwies sich als nothwendig.

Die ersten Erfolge des ersten Halbjahres. 1872 ergab die aufgenommene Statistik, daß 200000 junge Mädchen sich im Verein gemeldet hatten. Dennoch war den meisten diese Oase in der Wüste noch unbekannt; in Folge dessen wurden die Zwecke des Vereins in fünfhundert Geschäften kundgegeben und so schnell die Mittel es erlaubten, die Einrichtungen erweitert und verbessert.

In diese Zeit fiel auch die Aenderung des Namens, und es zeigte sich, daß derselbe mehr zur Sache thut, als gemeinhin angenommen wird. Denn sobald nicht mehr die „Dame", durch die selbst errichtete Grenzscheide getrennt, der „Frau" gegenüberstand, sondern die Helfende schwesterlich der, welcher sie helfen wollte, zur Seite ging: zwei Wesen des gleichen Geschlechts — stellten sich Freunde von allen Seiten ein. Reichliche Mittel flossen herbei und nach wenigen Jahren erhob sich auf der Baustelle des alten Hauses — 75 zu 103 Fuß — ein einfaches aber schönes Gebäude, das am 18. Januar 1887 als Vereinshaus eingeweiht wurde. Fünfstöckig, aus rothen Ziegeln gebaut und reich mit Terracotten geschmückt, weist es, wie sich im Innern überall Behagen mit Kunstsinn verbindet, auch eine das Auge erfreuende Außenseite auf: ein Heim für Viele, welches den Gedanken nahe legt, daß Edward Bellamys kühne Zukunftsträume nicht einzig und allein aus der Einbildungskraft eines Einzelnen geborene, frei im Raume schwebende Gedankenschöpfungen sind, sondern sich mit einem starken Faden an das bereits in unserer Zeit gegebene Wirkliche: an den sichtbaren Erfolg der Vereinigung der Kräfte anknüpfen.

Das Erdgeschoß enthält neben dem Vestibül und einer geräumigen Halle einen Saal von 30 Fuß im Durchmesser, außerdem die Geschäftsräume mit ihren verschiedenen Abtheilungen. Im zweiten Stock nimmt die Bibliothek beinahe die gesammte Breite der Vorderfront ein; nur zur Rechten und Linken zweigt sich je ein kleinerer Raum als Lesezimmer und Aufbewahrungsort für Tages-Zeitungen und Zeitschriften ab. Die Büchersammlung besteht jetzt aus etwas über 10 000 Bänden, während für eine Anzahl von 50 000 Platz vorhanden ist. Jede Frau hat das Recht zum Eintritt und zur Benutzung. Doch nur Arbeiterinnen, das Wort im weitesten Sinne gebraucht, ist es gestattet, Bücher nach Hause zu nehmen.

Die anderen drei Stockwerke sind erziehlichen Zwecken gewidmet. Hier sind die Räume, in denen der Unterricht auf der Schreibmaschine, in der Stenographie, dem Maschinen- und Handnähen, Zuschneiden, Anpassen, in der Buchführung, Arithmetik, Photographie, im Zeichnen nach Gyps und Modelliren, im Musterzeichnen, kurz in allen jenen Fächern ertheilt wird, in denen Frauen, die in etwa dreißig verschiedenen Berufskreisen thätig sind, eine fernere Ausbildung wünschenswerth sein kann. In allen Cursen, bis auf die Lehrgänge in der Schneiderei, ist der Unterricht für die Mitglieder frei. Ein geringer Jahresbeitrag sichert ihnen die Möglichkeit, sich zu vervollkommnen und dadurch einen einträglicheren Erwerb anzustreben.

Im fünften Stock endlich sind zwei mit Oberlicht versehene Säle für Kunstzwecke eingerichtet, deren einer die ganze etwas schmälere Hinterseite des Gebäudes — gegenüber der zum Hause gehörenden Kapelle — einnimmt.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß die Association ihre Wirksamkeit bald auch auf die aus den öffentlichen Schulen hervorgehenden Zöglinge ausdehnte, die, ins Leben hinausgetreten, seinen Anforderungen an praktische Kenntnisse und die Arbeit, die es von ihnen verlangt, hilflos wie Säuglinge gegenüberstehen. Ihnen gewährt der Verein die praktische Erziehung, deren sie bedürfen, in so ausreichendem Maße, daß 400 dieser Mädchen, die 1886 ihre Ausbildung vollendet hatten, sogleich Stellung erhielten; sie sind nicht mitgerechnet unter den 12 000 weiblichen Personen, die durch das Stellenvermittelungsbureau Arbeit fanden.

Auch für seine Kranken und Hilfsbedürftigen sorgt der Verein. Wie erfolgreich er sich dieser Aufgabe unterzieht, beweist die Thatsache, daß er im letzten Jahre 10 000 im Beruf stehende Frauen zur Erholung auf das Land senden konnte, wobei sich die Ausgabe per Kopf auf etwas weniger als einen Dollar stellte.

Für das religiöse Bedürfniß ist durch verschiedene Veranstaltungen reichlich gesorgt. Gesellige Zusammenkünfte, Concerte, declamatorische Vorträge u. s. w. gewähren die dem Arbeitende durchaus nothwendige Zerstreuung.

So wird in dem Verein durch die That gezeigt, daß, sobald Kopf und Hand unter Bedingungen zusammen arbeiten, die sowohl Ruhe als Anregung verschaffen, keine Zeit weder für schlechte Gedanken noch für schlechte Handlungen vorhanden ist. Man betrachte den Feuereifer mit dem diese Mädchen, so lang und anstrengend ihr Tagewerk oft ist, ohne sich durch die Ungunst der Witterung hindern zu lassen, an ihre selbst gewählte Aufgabe eilen und sie zögernd verlassen; man beobachte ihren Enthusiasmus, ihre Geduld und die fortschreitende Entwickelung ungeahnter Kräfte, und man wird die Kurzsichtigkeit der Volkserzieher beklagen, welche diese Kräfte kostbare Jahre hindurch brach liegen läßt. Ohne Uebertreibung! keine öffentliche Schule wird auch nur annähernd einen ähnlichen Entgelt für ihre Kosten aufzuweisen haben, wie die Association, deren jährliche Ausgaben sich auf etwas über 10 000 Dollar belaufen.

Um das Bild der Vereinswirksamkeit, das wir in großen Zügen entworfen haben, zu vollenden, sei noch des sogenannten „Industrie-Saales" gedacht, der den Mitgliedern Gelegenheit bietet, Nadelarbeiten aller Art zum Verkauf zu stellen und Aufträge entgegenzunehmen.

Einen ähnlichen Zweck, nur in ausgedehnterer Weise und für eine andere Klasse von Frauen, verfolgt im Verein mit der „Decorative Art Society" und den „Associated Artists" die „Woman's Exchange", eine Einrichtung, die etwa einem beständigen Verkaufs-Bazar entsprechen dürfte. Auch in Amerika fehlt es nicht an jenen Tausenden unseliger Frauen, die einst „bessere Tage" gesehen haben und aus ihnen, als einziges Kapital für die „schlimmen Zeiten", eine dilettantenhafte Kunstfertigkeit auf verschiedenen Gebieten mitbringen: eine Kunstfertigkeit, deren Leistungen, so lange sie nur dem Hause und Freundeskreis gelten, vor jeder abfälligen Kritik sicher sind, einem künstlerischen Urtheil aber nicht Stand halten können. Es schien an der Zeit, diesen beklagenswerthen Opfern der auf den Schein gerichteten höheren weiblichen Bildung, beklagenswerth auch deshalb, weil sie nicht den Muth ihrer Armuth besitzen und es verbergen möchten, daß sie auf den Erwerb angewiesen sind, zur Hilfe zu kommen.

Nur die gewerbliche Kunst wurde in Angriff genommen und hier als Erstes die Greuel des Dilettantismus mit der Wurzel ausgerottet. Von Grund auf mußten jene Frauen die Anfangsgründe der Kunstfertigkeiten erlernen, die sie zu beherrschen gemeint hatten: ein bitteres Loos für den, der über die Lernjahre längst hinaus ist. Aber das gesäuberte Feld trug nach redlicher Arbeit gute Frucht. Bald genug erwies sich die neue Einrichtung, in der jedes in seiner Art Vortreffliche, von der Conserve an bis zum kunstvoll verzierten Vorhang, in einer anderen Abtheilung seine Stätte findet, als eine nicht genug zu schätzende Schule des Geschmackes für die Käufer sowohl als die Verkaufenden.

Nicht lange und der ursprüngliche Raum reichte auch hier nicht aus; die „Woman's Exchange" siedelte in das eigene Heim, 329 Fifth Avenue, über, dessen heitere Räume überall von dem Fleiß und Kunstsinn der Frauen Zeugniß ablegen. Und die Arbeit findet hier ihren Lohn. Innerhalb eines Zeitraumes von sieben Jahren hat die Frauenbörse ihren Commissionärinnen in Summa 19 074,06 Dollar überweisen können, wovon eine einzelne Person in einem Jahre über 1000 Dollar erhielt.

Bereits sind in anderen Städten acht auf derselben Grundlage fußende Vereinigungen nach dem Muster der „Woman's Exchange" entstanden: ein erfreulicher Beweis, daß die Arbeit der menschlichen Hand, die allein dem Stoff ein

ɪ Aus Berlin.

Im Kunstsalon von Gurlitt ist ein Gemälde ausgestellt, bei dessen Anblick den Beschauer ein leichtes Grauen befällt — aber es ist zeitgemäß und paßt in unsere Tage, wo Krankheitsentdeckungen, Ursachen und Erscheinungen einen so bedeutenden Theil des allgemeinen Interesses absorbiren, hinein. Das umfang- und figurenreiche Bild heißt: Im Hörsaal des Professor Billroth. Sein Autor, A. Seligmann, hat ein tüchtiges Können in diesem Gemälde niedergelegt, aber ist das, was es darstellt, ein künstlerischer Vorwurf? Denken Sie sich einen großen Raum, durch dessen hohe Fenster hindurch das Tageslicht voll auf die Hauptgruppe fällt, die der lang ausgestreckte Körper eines chloroformirten älteren Mannes und die ihn umgebenden Aerzte — in ihrer Mitte Prof. Billroth — bilden. Dem noch in der Chlorose liegenden Patienten ist soeben ein Gewächs aus der Nase entfernt worden, welches einer der Assistenzärzte mit einer Pincette hochhält, damit es die Studenten, welche auf der im Hintergrunde des Gemäldes befindlichen Tribüne sitzen, zu sehen vermögen. Professor Billroth knüpft noch einen Vortrag an dieses schauerliche Object. Wie fesselnd die Darstellung für sein Auditorium sein muß, ergiebt sich aus den Gesichtszügen der Anwesenden, denn, wie verschieden auch die Art der Theilnahme sich ausprägt — ganz Auge und ganz Ohr ist ein jeder. Auf dem würdigen und edlen Antlitz des Redners ruht der Ausdruck eines überlegenen, seine Wissenschaft beherrschenden Geistes. Im Vordergrunde der Darstellung liegen Instrumente, liegt Verbandzeug, stehen große Schaalen, angefüllt mit Desinficirsubstanzen, umher und außerdem noch allerhand andere bei einer Operation nothwendige Gegenstände. Aber ist nun die Darstellung eines solchen Vorganges, wie wir ihn hier sehen, eine Aufgabe für die Kunst? Nein, und abermals nein, und selbst wenn Herr Seligmann sich auch auf den Großmeister Rembrandt berufen würde, der, als er den berühmten Anatomen Dr. Tulp verherrlichen wollte, ihn in voller Arbeit neben einem Leichnam darstellte, ich bliebe doch unerschüttert bei meinem Nein.

In dem Oberraum der Gurlitt'schen Ausstellung ist eine höchst interessante Collection von Bildern französischer Meister zu sehen, unter denen sich Namen wie Munkaczy, Detaille, Meissonier und Millet befinden. Da die Gemälde nur kurze Zeit ausgestellt sind, ist der Besuch ein sehr lebhafter, und es erfordert ein längeres Harren, bis man in die unmittelbare Nähe der dicht umdrängten Bildchen — sie haben alle ein auffallend kleines Format — gelangt. Munkaczy ist durch eine etwas allzu skizzenhaft und zu sehr „in dunkle Nacht getauchte" Landschaft mit Staffage vertreten. Nur einige lichte Birken- oder Buchenstämme treten aus dem finstern Waldinnern deutlich erkennbar hervor, jedoch das vor einem Baume kauernde Weib, das einen Säugling im Arm zu halten scheint, und der vor ihr stehende Mann in Arbeitertracht entziehen sich dieser mangelnden Beleuchtung wegen vollständig einer eingehenderen Betrachtung und Beurtheilung. Desto klarer, lichter, sorgfältiger und gewissenhafter, ja, ich möchte sagen, rücksichtsvoller gemalt ist das Bild Eduard Detailles „Bonaparte en Egypte". Es zeigt den großen Corsen umgeben von seinem Stabe. In unabsehbarer Weite breitet sich vor ihm der gelbe Wüstensand aus, darüber der tiefblaue, wolkenlose Himmel. Den Vordergrund des Bildes nimmt eine Schaar den Eroberer erwartender, in die verschiedensten Uniformen und Trachten gekleideter kriegerischer Gestalten ein, Typen der verschiedensten Völkerrassen. Eine emporgehaltene große rothe Fahne vermehrt den Effect der farbenreichen Composition. — Die zwei vorhandenen Miniaturbilder Meissoniers lassen alle Vorzüge dieses berühmten Meisters erkennen.

Außer dem Gemälde von Seligmann und den französischen Bildern hat Gurlitts Salon unter seinen neueren Sachen auch ein ganz vorzügliches Porträt der kürzlich vom Kaiser von Oesterreich mit der großen goldenen Medaille ausgezeichneten Malerin Wilma Parlaghy. Das Porträt Windthorsts, für welches die Künstlerin im vorigen Sommer hier in Berlin die große goldene Medaille erhielt, ist bei weitem ausgeführter und eingehender im Detail behandelt; jedoch dieses Bild — ebenfalls das Bildniß eines Abgeordneten — giebt dem ersteren an origineller und charakteristischer Auffassung sowohl, als auch an sprechender Aehnlichkeit nichts nach.

Das Weltgeschäft von Gerson hat in den von ihm renovirten und umgebauten Hause „Unter den Linden", welches eine Reihe von Jahren vom Herzog von Ujest bewohnt wurde, ein großes Verkaufsmagazin für Vorhänge, Teppiche, Decken und Plaidstoffe eröffnet. Während der vergangenen Woche sah man allabendlich oder vielmehr allnächtlich riesige Möbelwagen vor dem Hause dort halten, welche die Stoffe aus dem Hauptgeschäft am Werderschen Markt brachten. Die Pracht und Eleganz in der Ausstattung der kolossalen Schaufenster dürfte schwerlich zu übertreffen sein. Das Hauptfenster nimmt ein in Farbe und Zeichnung unvergleichlich schöner Gobelin fast für sich allein ein, den die dunkeln olivgrünen, reich mit Goldstickereien verzierten schweren Plüschportièren neben ihm auf das vortheilhafteste heben. Welch ein Contrast ist zwischen all den hier ausgelegten kostbaren schweren Damast- und Sammet-Vorhängen und Draperien und den einfachen lichtdurchlassenden Mull-Gardinen, deren blendende Weiße einst den Stolz unserer Mütter ausmachte! Trotzdem das Geschäft erst seit wenig Tagen eröffnet ist, hat der in Livrée gekleidete, zwischen zwei Thüren stehende Diener — solch ein Diener gehört mit zu den nothwendigsten Requisiten eines eleganten Berliner Ladens — genug zu thun, die Weihnachtskäufer ein- und auszulassen.

Aber nicht hier allein, sondern auch in allen anderen Läden und in den Straßen herrscht das regste Weihnachtstreiben. Staunenswerth ist die Fülle all der aufgestapelten Tannenbäume, deren würziger Duft auf das angenehmste die Straßen der Stadt durchströmt. Der Wohlthätigkeitsbazare segensreiches Wirken entfaltet sich mit besonderer Lebhaftigkeit gerade in dieser Zeit. Neben mehreren anderen findet augenblicklich auch der Bazar des Arbeitsbeschäftigungs- und Armen-Pflege-Vereins in Moabit statt.

Die Woche brachte zwei Premièren und mehrere Neuaufführungen. In dem königlichen Schauspielhause wurde zum ersten Mal „Eine neue Welt", ein Drama in vier Aufzügen von Heinrich Bulthaupt, gegeben. Das Schauspiel hätte sich bei weitem mehr zu einem Operntext geeignet, bei welchem starke und romantisch unwahrscheinliche Effecte, Begebenheiten und Charaktere ohne Widerspruch hingenommen zu werden pflegen. Das Stück spielt zur Zeit Isabellas von Spanien, der Gemahlin König Ferdinands des Katholischen, zur Zeit der Herrschaft Torquemadas und Peter Arbues, wo die Grausamkeit Christenthum hieß. Nicht die großartige Entdeckung Columbus' ist es, die den Untergrund der dramatischen Handlung bildet, wie man voraussetzte, sondern der Kampf der alten katholischen Herrschaft und des neuen Reformationsgeistes, der den Namen Savonarola trug. Ludwig Behaim ist der Verfechter der neuen Glaubenslehre Savonarolas und ihm gegenüber steht ein vornehmer Spanier, Adone, ein Glaubenseiferer und Anhänger der Inquisition. Beide lieben die schöne Maria, die Tochter eines deutschen Kaufherrn zu Sevilla. Gemeinsam sind Adone und Ludwig hinübergezogen nach dem neuentdeckten Lande mit seinen märchenhaften Schätzen, doch auf der Rückfahrt erleiden sie Schiffbruch; auf den Trümmern des Schiffes werden sie ins Meer hinaus getrieben. Nun wird Adone von dem Gedanken gepackt, sich seines Nebenbuhlers zu entledigen, nach grausigem Kampfe gelingt es ihm, jenen ins Meer hinabzustoßen. Noch einmal sieht er das blonde Haupt aus dem Wasser emportauchen, sieht die Augen Ludwigs mit einem furchtbaren Ausdruck auf sich gerichtet; ein heiserer Schrei, den die Wellen dämpfen, und alles ist vorüber. Adone wird von einem vorüberfahrenden Schiff aufgenommen. In die Heimath zurückgekehrt, theilt er in einem lügenhaften Bericht den Untergang Ludwigs mit. Er bewirbt sich um die Hand Marias, die dem Drängen ihrer Familie endlich nachgiebt und sich mit Adone verlobt. An demselben Tage kehrt der Todtgeglaubte zurück. Mit Maria, die nur ihn liebt, tritt er als Ankläger Adones vor die Königin hin. Adone jedoch klagt Ludwig des Unglaubens an, und als Isabella sein Glaubensbekenntniß erfragt, da nennt Ludwig sich offen und frei einen Schüler Savonarolas. Nun ist er verloren, dem Ketzer ist der Kerker und der Tod auf dem Scheiterhaufen gewiß. Maria will ihn retten — um jeden Preis; der Einzige, bei dem Hilfe ist, der des Geliebten Flucht bewerkstelligen kann, ist Adone. Sie verspricht ihm, sein Weib werden zu wollen. Um diesen Preis rettet Adone den tödtlich gehaßten Ludwig und bringt ihn auf ein Schiff, das ihn nach Deutschland, in die Freiheit trägt. Sobald Maria die Gewißheit erlangt hat, daß ihr Geliebter gerettet ist, vergiftet sie sich.

„Die Kinder der Excellenz" heißt das neueste Lustspiel des Deutschen Theaters, welches Ernst v. Wolzogen und William Schumann zur Freude, zum Vergnügen und Gelächter der dankbaren Anwesenden am Mittwoch dort in Scene gehen ließen.

charakteristisches Gepräge zu geben vermag, in ihre Rechte zu treten beginnt, sobald durch eine zweckmäßige Erziehung der Sinn für das Schöne geschult wird. Allein ein noch weiterer Ausblick in die Zukunft eröffnet sich bei dem Gedanken, daß die Vereinigung der Kräfte die Frauen in großen und kleinen Städten allmählich dazu führen wird, neue, bisher unbetretene Pfade ihrem Geschlecht zu eröffnen, indem sie sich für einen der jedesmaligen Localität angemessenen Zweig der Industrie entscheiden, um diesen alsdann in geschlossener Reihe zu pflegen und ihn so, vielleicht, zur höchsten Stufe seiner Entwickelung zu führen. Mehr und mehr wird die Organisation der Kräfte zum Ausgangspunkt philanthropischer Bestrebungen. In demselben Maße, in dem wir lernen, uns dieser weisesten Form der Gesellschaft zu bedienen, werden die Uebel der Gesellschaft fortfallen, die ein Unglück für die von ihnen Betroffenen sind, ein Schandmal aber für ihren gelassenen Zuschauer.

Literarisches.

⊙ Von Freundes politischen Handbüchern (Breslau, Verlag der „Breslauer Morgen-Zeitung"), welche öffentliches Recht und öffentliches Leben zur volksthümlichen Darstellung bringen sollen, ist der zweite, dritte und vierte Band erschienen. Der zweite Band behandelt den „Kampf gegen die Socialdemokratie" und hat den früheren Handelskammersecretär und jetzigen Redacteur der „Breslauer Morgen-Zeitung", Otto Ehlers, zum Verfasser. Der Autor, welcher seit Jahren in erster Stellung für Arbeiterbewegung steht und sich bereits vielfach auf diesem Gebiete schriftstellerisch und rednerisch als ein einsichtiger Freund der arbeitenden Klassen bewährt hat, bewältigt die umfangreiche Materie seines interessanten Themas in fünf verschiedenen Abschnitten. Es giebt uns eine kurze Geschichte des Socialismus, skizzirt sodann den Uebergang vom heutigen zum socialistischen Staat, giebt weiter eine präcise Antwort auf die Frage: Wie sieht der socialistische Staat aus, den man uns darauf im folgenden vierten Kapitel einer ebenso scharfen wie gerechten Kritik unterzieht; den Utopien der socialdemokratischen Schönfärber stellt Ehlers sodann in einem fünften Abschnitte „Ist der socialistische Staat ein wünschenswerther?" mit glücklicher Energie entgegen und schließt sein Buch mit einem kurzen Hinweise, welche Gegenmittel allein einen Erfolg im Kampfe wider die socialistischen Lehren versprechen. Die Broschüre Ehlers' ist nicht sowohl eine Kampfschrift im landläufigen Sinne, als vielmehr das Product des auf Belehrung der Irrenden gerichteten Wohlwollens. Diesem Zwecke entsprechend halten sich die Ausführungen des stilgewandten Verfassers gleich fern von theoretisirender Einförmigkeit, wie polemischer Engherzigkeit; in erster Linie für die breiten Schichten des Bürger- und Arbeiterstandes berechnet, athmen sie frische Einfachheit und natürliche Beweiskraft, ohne deshalb des Rüstzeuges ernster Wissenschaftlichkeit zu entbehren. Wir schlagen eine beliebige Seite der Broschüre auf und treffen eine Besprechung des „ehernen Lohngesetzes", das die diplomatische Schlauheit Lassalles mit so gewaltigem Erfolge in die Propaganda der socialistischen Sache einführte, respective neu belebte. Unbarmherzig zerpflückt unser Autor die Trugschlüsse dieses socialistischen Postulats und beweist in zwingender Schlußfolgerung, wie falsch die Behauptung des Socialistenführers, daß der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den nothwendigen Lebensunterhalt beschränkt bleibt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Mit ebenso scharfer, mitleidsloser Kritik geht Ehlers den socialistischen Productivgenossenschaften zu Leibe, die dem Arbeiter helfen sollen und nach der Theorie eben desselben Socialismus doch nicht helfen können.

Kalender.

I.

* Seit zwei Wochen wandeln wir in unserem „irdischen Jammerthale" unter dem Himmelszeichen des Steinbocks. Wir werden also daran gemahnt, daß der von uns bewohnte Weltkörper seine Rundreisetour wieder einmal nahezu beendigt hat, um dann sofort seine Millionenmeilenbahn aufs neue zu durchrollen. Da sich bei dieser neuen, obwohl ewig wiederholten Reise auch wieder manches Neue ereignet, die große Landstraße im Himmelsraum sehr belebt und auf derselben viel zu beobachten ist, so müssen wir uns schon rechtzeitig nach einem geeigneten Führer für die Tour umsehen. Eine stattliche Schaar derselben hat auch diesmal seine Empfehlungskarte bei uns abgegeben und will dem Leser vorgestellt sein. Beginnen wir für heute mit denjenigen Jahresbegleitern, welche auf der Reise auch bei der Erfüllung beruflicher Pflichten uns zur Hand sein wollen. Also mit den Fachkalendern.

Da wir jedem Leser für das neue Jahr in erster Reihe die Erhaltung event. Wiedererlangung der Gesundheit wünschen, so gebührt der Vortritt dem „Medizinal-Kalender" (Verlag von Aug. Hirschwald in Berlin). Derselbe ist auch pro 1891 von dem Regierungs- und Medizinalrath Dr. Wernich unter Benutzung der Akten des Cultusministers herausgegeben. Der erste Theil enthält, revidirt und ergänzt, alle für die ärztliche Praxis nothwendigen Notizen, von denen die die Arzneimittel und ihre Anwendung betreffenden Kapitel für diesen Jahrgang nach dem neuen deutschen Arzneibuch umgearbeitet worden. Der zweite Theil bringt die ärztlichen Personal-Verzeichnisse des gesammten deutschen Reiches. — Aber nicht nur jeglich Menschenkind, auch das liebe Vieh soll an seiner Gesundheit behütet werden. Darum bietet derselbe Verlag seinen seit 26 Jahren herausgegebenen „Veterinär-Kalender" für den praktischen Thierarzt dar. Auch er, vom Geh. Rath Prof. Müller redigirt, ist wie bisher in zwei Theilen erschienen. Der erste Theil enthält alle für die thierärztliche Praxis nothwendigen Notizen, von denen die die Arzneimittel und ihre Anwendung betreffenden Kapitel vom Prof. Tereg nach dem neuen deutschen Arzneibuch umgearbeitet worden. Der zweite Theil bringt die thierärztlichen Personalverzeichnisse des deutschen Reiches. — Für die weitaus größte Kundschaft des Thierarztes, für die Gesammtheit des Ackerbau und Viehzucht treibenden Publikums empfiehlt sich der „Landwirthschaftliche Notizkalender" (Verlag von Trowitzsch und Sohn in Berlin), da er mit seinem zuverlässigen Inhalt und bequemen Format jedem Landwirth gute Dienste erweist. Der Inhalt besteht aus einem täglichen handlichen Notizbuch mit Kalendarium, amtlichem und vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte und 25 höchst nützlichen Tabellen, wie Aussaat-, Ernte-, Drusch- und Ertrags-Tabellen, Lohn-, Melk- und Tagelohn-Register, Jagd-, Trächtigkeits- und Brütekalender, Maßvergleichungen, Interessen-, Zins-, Stempelberechnungen ꝛc. Neuerdings sind noch Rudolf Falbs kritische Tage für 1891 beigefügt. — Dem Landwirth am nächsten steht der Forstwirth. Er erfreut sich bei unseren Meldungen einer doppelten Fürsorge. Westpreußischer Herkunft ist „Der Förster", land- und forstwirthschaftlicher Kalender für Forstschutzbeamte, der bei Gustav Röthe in Graudenz erschien. Während seines nunmehr fünfjährigen Bestehens hat sich dieses Wirthschafts- und Notizbuch für Forstschutzbeamte immer mehr Freunde erworben, weil es wirklich praktisch angelegt ist. In der Gesammteinrichtung ist beim neuen Jahrgange nichts Wesentliches geändert, da sie sich bewährt hat. Als Separatbeilage ist von der Verlagshandlung eine Abhandlung über das waldverwüstende Insect die „Nonne" beigegeben. — Julius Springers Verlag in Berlin bietet seinen seit 40 Jahren eingelebten „Forst- und Jagd-Kalender", herausgegeben von Dr. Judeich und H. Behm, an. An der Einrichtung des Kalenders ist gegen die vorige Ausgabe nur wenig geändert worden. Manchem Benutzer des Kalenders dürfte die neu aufgenommene Tabelle der Zeitdifferenz zwischen Berlin und einer Anzahl größerer Orte Deutschlands und Europas willkommen sein.

Ebenfalls doppelt versorgt sind die Ingenieure. In dem bei Julius Springer - Berlin erscheinenden „Ingenieur-Kalender", herausgegeben von Th. Beckert und A. Polster, haben innere Einrichtung und Inhalt gegen die Ausgaben für 1889 und 1890 theils eine Erweiterung, theils eine veränderte Anordnung erfahren, wodurch die Uebersichtlichkeit erhöht und die Benutzung bequemer gestaltet wird. Dem 2. Theil ist eine gänzliche Umarbeitung zu Theil geworden; neben zahlreichen aus der Praxis stammenden Tabellen haben u. a. auch die Anleitungen zur Untersuchung von Dampfkesseln und Maschinen-Anlagen Aufnahme gefunden, und die Beispiele von Hochofen-Anlagen sind dem derzeitigen Stande der Technik entsprechend neu ausgewählt worden. — Wie seit 25 Jahren bringt auch diesmal der Jahreswechsel „P. Stühlens Ingenieur - Kalender" für Maschinen- und Hüttenbesitzer in einer neuen gediegenen Taschenbuch-Ausgabe (Verlag von G. D. Bädeker in Essen). Der Abschnitt „Elektrotechnik" ist durch eine Anweisung für die Einrichtung von Blitzableitern von Prof. Dr. Rühlmann vermehrt, auch der Abschnitt „Heizung und Lüftung" ist neu redigirt, während in den Anlagen des Kalenders die socialpolitischen Reichsgesetze zusammengestellt und zweckdienlich bearbeitet sind.

Für Bau- und Möbeltischler existirt seit mehreren Jahren ebenfalls ein besonderer Fachkalender: der „Allgemeine Tischler-Kalender", welcher pro 1891 wieder im Verlage von J. Harrwitz Nachfolger zu Berlin erschienen ist. Auch dies praktische Taschenbuch ist mit allem für den Handgebrauch der betreffenden Fachkreise erforderlichen Material, technischen Notizen ꝛc. und einem Verzeichniß sämmtlicher deutschen Tischler-Innungen ausgestattet.

Für die besonderen Bedürfnisse der Beamtenkreise liegen bis jetzt zwei Jahresboten vor. 1) Aus Friedrich Schulzes Verlag zu Berlin der „Preuß. Termin- und Notiz-Kalender" für die Beamten der allgemeinen Verwaltung und des Ressorts des Innern, mit Genehmigung der Minister auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt. Er bietet daher bezüglich seiner Zuverlässigkeit als dienstliches Nachschlagebuch Garantie. Der vorliegende Jahrgang ist mit Genehmigung des Ministers des Innern durch die Anciennetätsliste der Regierungs-Assessoren wieder neu bereichert worden. 2) Karl Heymanns Verlag in Berlin bringt einen neuen Jahrgang seines von zwei Mitgliedern des königl. statistischen Bureaus herausgegebenen „Taschenkalenders für Verwaltungsbeamte", ein reich und zweckmäßig ausgestattetes Taschen- und Notizbuch, das mit seinen praktischen Notizen und Uebersichten den Verwaltungsbeamten beim täglichen Gebrauch gute Dienste leisten wird.

In demselben Verlage erschien ferner der „Deutsche Hausbesitzerkalender", welcher im Auftrage des Centralverbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine von dem Berliner Anwalt und Syndicus Dr. Günsburg herausgegeben worden ist. Er erfüllt seine Aufgabe, den Hauseigenthümern als ein zuverlässiger Führer zu dienen und in allen die Hausverwaltung betreffenden Fragen Aufschluß zu ertheilen, in noch höherem Maße als der frühere Jahrgang. Die Beilagen des Kalenders bringen neu das rheinische Recht im Grundbuch- und Hypothekenwesen, einige Muster von Klagen, Anträgen, die Steuergesetzgebung der außerpreußischen Bundesstaaten, eine Tabelle zur Umrechnung einiger für Grundbesitzer wichtiger preußischer Maße, eine Uebersicht der Haus-Einnahmen und -Ausgaben u. s. w. Wer Rath und Auskunft über Haus- und Miethsangelegenheiten braucht, wird den Kalender nicht vergeblich befragen.

La. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 3. Dezember 1890.

Der Director der Gesellschaft, Herr Professor Dr. Bail, eröffnet die Sitzung und legt das soeben im Druck fertig gestellte 3. Heft des VII. Bandes der Schriften der Gesellschaft vor.

Der Director des Provinzial-Museums, Herr Professor Dr. Conwentz, giebt einen Ueberblick über neuere literarische Erscheinungen, insofern dieselben Beiträge zur Landeskunde in sich schließen. Zunächst wird auf kartographische Werke hingewiesen. Die vor 25 Jahren von der physikalisch-öconomischen Gesellschaft in Königsberg i. Pr. in Angriff genommene geologische Aufnahme der Provinzen Ost- und Westpreußen, für welche die Geologen Professor Dr. Berendt, Professor Dr. Jentzsch und Dr. Klebs ausführende Organe waren, ist zu einem gewissen Abschluß gelangt, und es liegen nunmehr von dieser Karte 7 Sectionen im Maßstabe 1 : 100 000 vor. Dieselben sind im unteren Saale des Provinzial-Museums zur Aufstellung gebracht. Schon während der Bearbeitung stellte es sich heraus, daß der Maßstab zur Eintragung von mancherlei wünschenswerthen Details zu klein gewählt war. Eine Abänderung ließ sich ohne sehr große Kosten nicht zur Ausführung bringen. Man nahm von der Umarbeitung Abstand, da mittlerweile vom Ministerium für öffentliche Arbeiten durch die neu gegründete königliche preußische geologische Landesanstalt in Berlin eine geologische Aufnahme des ganzen Königreiches Preußen und der thüringischen Staaten im Maßstabe von 1 : 25000 geplant und begonnen war. Von dieser neuen geologischen Karte sind von unserer Provinz bis jetzt die Blätter Mewe, Rehhof, Münsterwalde und Marienwerder, also gerade das Gebiet der Weichsel im Kreise Marienwerder erschienen, sämmtlich von Prof. Jentzsch bearbeitet.

Vertreten sind in dem Gebiete der Karte nur die jüngeren Formationen. Zu beiden Seiten des Weichselthalalluviums erhebt sich diluvialer Boden, aus dem an zahlreichen Stellen tertiäre Schichten hervortreten, wie z. B. in unserer nächsten Nähe bei Silberhammer, Oxhöft, weiter entfernt am Ostseestrande bei Rixhöft. Von vortertiären Ablagerungen tritt Kreideland, und zwar nur an einem Punkte, bei Kalwe unweit der Marienburg-Mlawkaer Bahn, zu Tage. Das vereinzelte Vorkommen der Kreideformation bei uns ist indessen nicht die einzige Beziehung der letzteren zu unserem heimathlichen Boden. Vielmehr haben zahlreiche Bohrungen zu der Erkenntniß geführt, daß das ganze Diluvium Westpreußens auf altem Kreideboden ruht.

Das Bedürfniß nach einer kartographischen Zusammenstellung der verschiedenen Bodenarten, soweit dieselben für landwirthschaftliche Verhältnisse von Bedeutung sind, führte die gleichzeitige Herausgabe einer agronomischen Karte von Seiten des Ministeriums herbei. Auf dieser, gleichfalls im Maßstabe 1 : 25 000 gezeichnet, sind die geologischen Formationsbeziehungen fortgelassen, dafür die sehr zahlreichen Bohrlöcher (auf jeder Section mehr als 2000) eingetragen, deren Register in einer umfangreichen Legende mitgetheilt und erläutert werden.

Von einem anderen Gesichtspunkte hatte Herr Jentzsch bereits im Jahre 1876 eine Skizze zur Höhenschichten-Karte für Ost- und Westpreußen entworfen, welche später in etwas veränderter Ausführung auch von Herrn Dr. Lissauer zu seiner Arbeit „Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreußen" benutzt worden ist. Jetzt liegt von Herrn Jentzsch die erste Section der in größerem Maßstabe (1 : 300 0000) auf das sorgfältigste ausgeführten Höhenschichten-Karte selbst vor, auf welcher die Reliefverhältnisse unseres Landes vorzüglich zur Anschauung kommen. Es ist dieses erreicht durch sich abstufende Farbennuancen für die verschiedenen Höhenlagen von 20 zu 20 Mtr., so daß aus den in hellem Farbentone erscheinenden, am tiefsten gelegenen Niveaus die höheren und höchsten in allmählich dunkler werdendem Farbentone sich deutlich herausheben.

Von geologisch-paläontologischen, descriptiven Werken, welche namentlich auch unsere Provinz betreffen, werden die von der physikalisch-öconomischen Gesellschaft in Königsberg herausgegebenen „Brachiopoden im Diluvium der Provinzen Ost- und Westpreußen" von Curt Gagel und „die Trilobiten-Fauna der ost- und westpreußischen Diluvialgeschiebe" von J. F. Pompeckj vorgelegt, sowie auf das für pflanzenpaläontologische Studien so wichtige kritisch sichtende Sammelwerk „Paläophytologie" (mit vielen Abbildungen), begonnen von W. Schimper, vollendet von A. Schenk, hingewiesen.

Von botanischen Werken kommt zur Besprechung 1) die monographische Bearbeitung der Pflanzenfamilie der Juncaceen von Prof. Buchenau-Bremen, correspondirendem Mitgliede unserer Gesellschaft; 2) die vom forstwirthschaftlichen Standpunkte gegebene Schilderung der Tuchler Haide von R. Schütte, Oberförster in Woziwoda; 3) das Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Pflanzen; 4) die anatomischen Unterscheidungsmerkmale der wichtigeren, in Deutschland wachsenden Hölzer, die beiden letzteren von R. Hartig-München.

Zum Schluß demonstrirt der Vortragende die ihm von Herrn Dr. Kumm, Assistenten am botanischen Institut in Karlsruhe, zugeschickte frische, halbreife Fruchtrispe einer Dattelpalme.

Herr Oberlehrer Schumann trägt einige Abschnitte aus der von ihm für das 150. Stiftungsfest vorbereiteten „Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig" vor. Er schildert vornehmlich die Art und Weise, wie die Feste der Gesellschaft bisher gefeiert wurden, so z. B. das 50jährige Stiftungsfest 1743, die Feste zu Ehren Humboldts bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Danzig im Jahre 1840, seines 80. Geburtstages, die Trauerfeier aus Anlaß des Todes Humboldts sowie die Gedenkfeier zu seinem 100. Geburtstage, mit welcher bekanntlich zugleich die Begründung der segensreichen Humboldtstiftung verknüpft war. Erwähnt wird ferner das 100jährige Stiftungsfest, wie ganz besonders die pomphafte Feier am 19. März 1766, welche die Vertheilung der Preismedaillen an die Autoren der besten Abhandlungen über die Fürst Jablonowski'schen Preisfragen einleitete. Wurde doch sogar die bewaffnete Macht zur Verherrlichung des Festes aufgeboten, indem ein Unteroffizier mit acht Grenadieren an der Treppe aufgestellt wurde.

Nach der Darlegung des Vortragenden wird die Geschichte der Gesellschaft unter anderem die Nekrologe aller vor dem Jahre 1864 verstorbenen, sowie derjenigen nach 1864 durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder enthalten, welche durch wissenschaftliche Bethätigung die Zwecke der Gesellschaft gefördert haben. Von directen Nachkommen und sonstigen Verwandten der Verstorbenen sind Herrn Oberlehrer Schumann in liebenswürdiger Weise Nekrologe resp. einzelne Daten hierzu zur Verfügung gestellt, wofür öffentlicher Dank gezollt wird. Von diesen Nachrufen wird der von Herrn Director a. D. Ohlert seinem Bruder, dem bekannten Lichenologen Preußens, Regierungs-Schulrath Ohlert hierselbst, gewidmete verlesen.

Der Vortragende hat sich der großen Mühe unterzogen, die in dieser Zeitung seit 1864 erschienenen Berichte über die wissenschaftlichen Sitzungen der Gesellschaft zu sammeln und chronologisch geordnet zusammenzustellen. Es ist ihm gelungen, dieselben rückwärts bis zum Jahre 1884 lückenlos zusammenzubringen; aus der Zeit von 1883—1864 fehlen solche bis jetzt leider zum größten Theile. Redner richtet daher an alle Mitglieder, welche sich im Besitze alter Jahrgänge der Danziger Zeitung befinden, die Bitte, zur Completirung obiger Sammlung freundlichst beitragen zu wollen.

Unter Vorführung einer Collection dem Provinzial-Museum entnommener ausgestopfter weißer Vögel spricht Herr Dr. Korella über „weiße Spielarten bei den Vögeln".

Das Federkleid der Vögel ist im allgemeinen mancherlei Veränderungen unterworfen, bevor es seine definitive Färbung erhält. Diese Farbenabänderung kann auf verschiedene Weise von Statten gehen. Einmal — allerdings in geringerem Umfange nur — durch nachträgliche Veränderung der bleibenden Feder; so durch „Abreibung", indem, wenn die matt gefärbten Seitentheile, auf mechanische Weise entfernt, die lebhafter gefärbten Mittelstreifen deutlicher hervortreten; sodann durch sogenannte „Verfärbung", wobei durch chemische Einwirkung gewöhnlich eine Entfärbung eintritt (die Weißfärbung des Kopfes und Schwanzes des alten Seeadlers z. B. ist auf diese Weise entstanden); drittens durch theilweise oder gänzliche Neubildung des Federkleides, „Vermauserung". Dieser Prozeß ist der allgemeinste; er tritt bei jedem Vogel ein, wenn das Gefieder durch Einwirkung von Licht, Staub ꝛc. und besonders nach dem Brutgeschäft unbrauchbar geworden ist.

Abwechselnd von diesen regelmäßig sich einstellenden Farbenabänderungen findet man aber nicht selten Erscheinungen, bei denen die Stammfärbung in Weiß ausartet. Fehlt in den Augen, den Federn, wie überhaupt der Haut mehr oder weniger das Pigment, so hat man es mit dem sogenannten Albinismus oder Leucismus zu thun. Die an sich farblose Regenbogenhaut des Auges erscheint dann vermöge der durchscheinenden Blutgefäße hellroth und die Pupille dunkelroth. So beschaffene Individuen, Albinos, Kakerlaken genannt, findet man fast im ganzen Thierreiche, z. B. unter Insecten (Schaben), Schnecken, unter Fischen (Karausche, Aale, das Berliner Aquarium besitzt einen weißen Wels), und von den Säugethieren sind die weißen Mäuse, Ratten, Kaninchen ꝛc. genugsam bekannt, sogar unter allen Menschenrassen haben die Albinos ihre Vertreter. Dieser Zustand ist vererblich (weiße Kaninchen, Frettchen, Pfauentauben, Fasanen ꝛc.).

Von den Vögeln konnte der Vortragende folgende Albinos zeigen: Rebhuhn, Lachtaube, Hausschwalbe (Fritz, Riesenburg), asiatischer Reisfink (Dr. Pieper), gemeiner Staar (C. H. Döring), Nebelkrähe (Administrator Hoffmann-Grunau).

Besitzen die Augen ihre gewöhnliche Färbung, ist die Körperbekleidung jedoch, weiß so hat man es nur mit einer weißen Varietät der betreffenden Thierart und nicht mit einem Albino zu thun. Gewöhnlich zeigt das Gefieder der Vögel dann auch einige dunkle Stellen. Von solchen den Albinos ähnlichen Formen konnten noch gezeigt werden: eine Nebelkrähe (Forstaufseher Freyer), ein Braunkehlchen (Prof. Nagel-Elbing), ein Feldsperling, weiße Elster (G. Korella-Tiegenhof), eine weiße Grauammer (C. H. Döring).

Dann erläuterte der Vortragende an der Hand von Abbildungen und verschiedenen der Conchyliensammlung des Provinzial-Museums entnommenen Objecten den Bau und die zerstörende Thätigkeit des Schiffbohrwurmes, Teredo navalis, L. Die zugleich vorgezeigten Holzstücke sind von zahlreichen gewundenen, mit Kalk ausgekleideten Gängen des Teredo durchsetzt. Beim Anblick derselben vermag man sich wohl einen Begriff zu machen von der zerstörenden Wirksamkeit des Thieres, wenn es in Massen auftritt. Der denkwürdige Dammbruch von Seeland und Friesland in Holland zum Beispiel hatte seine Ursache in der Thätigkeit dieses kleinen Thieres. Das langgestreckte wurmförmige Thier ist eine echte Muschel, an deren Kopfende, vom Mantel halb bedeckt, sich zwei ringförmige Schalenrudimente befinden. Wie zwei Zangenspitzen wirken nach Hartig diese Schalenstücke in zwei sich senkrecht treffenden Ebenen gegen einander und zerschneiden das Holz in äußerst kleine, viereckige, glatte Stückchen. Als linsenförmige Larve bereits setzt sich das Thierchen an die Außenseite der Holzwand, bohrt ein kaum bemerkbares Loch und erweitert bei späterem Wachsthum allmählich die Höhlung zu der oft fingerdicken Röhre. Interessant waren die Stücke der Wandung der Bark „Johann Wilhelm" (Capitän Voß), bei welchen nur auf der Außenseite die unscheinbaren kleinen Löcher zu erkennen waren. Auf der Innenseite ließ indessen nicht die geringste Verletzung des Holzes auf die Wirksamkeit des unheimlichen Gastes schließen, da die Gänge wohl bis unmittelbar an die Innenseite hinangehen, diese selbst aber niemals durchsetzen.

Der schlimmste Feind des Bohrwurms ist ein Ringelwurm des Meeres, Nereis furcata, welcher den Teredo in seinen Gängen aufsucht und vernichtet. In den obigen Schiffshölzern war diese Nereide in den Gängen des Bohrwurms noch anzutreffen.

Räthsel.

I. Zweisilbige Charade.

Hatte früher meine Zweite
Einmal nur die erste Silbe,
Wurde sie das ganze Wort.
Heutzutage mag die Zweite
Tausende der Ersten haben,
Wird sie doch das Ganze nicht. C. v. G.

II. Merk-Räthsel.

(Für Lateiner und Botaniker.)

Rhinoceros, Thalia, Amerika,
Zwergtanne, Angela, Boreas.

Man merke in jedem der vorstehenden sechs Wörter auf die Weise eine entsprechende Silbe, daß die richtig notirten Silben, der Reihe nach gelesen, ein bekanntes lateinisches Motto und gleichzeitig etwas Botanisches nennen. E. S.

III. „Redensart"-Silben-Räthsel.

a, a, an, ce, chat, cir, em, en, en, gat, ger, hein, les, ma, ne, ni, no, rich, st, sing, ur, zi.

Aus vorstehenden zweiundzwanzig Silben sind zehn Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben abwärts, die Endlettern aufwärts gelesen, eine bekannte Redensart geben. Bedeutung der zu bildenden Wörter.

1. Pflanze. 6. Weichsel-Arm.
2. Gefäß. 7. Erdtheil.
3. Deutscher Dichter. 8. Zauberin des Alterthums.
4. Mädchenname. 9. Knabenname.
5. Afrikanischer Strom. 10. Halb-Edelstein. C. K.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18640.

1. Pianoforte. 2. Stutzer, Stutzen. 3. Löffel.
4. Wie dem Vogel sein Gefieder,
Ward dem Sänger sein Gedicht;
Erste Liebe, erste Lieder,
Wie sie kamen, weiß er nicht.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: R. Thiele, „Lu", H. Wiebe, A. H., R. P., Martha S., Curt M. aus Danzig; J. Abraham-Berlin, Selma S.-Marienburg, H. S.-Neustadt, P. P.-Graudenz.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: F. Hinz (1, 2, 3), Marie Baus (1, 2, 3), R. H. (1, 2, 3), E. Mayer (1, 2, 3), „Haldeprinzeßchen" (2, 3), Rudolf Puch (2, 3), Ernst Lange (2, 3), „Großmutter" (1, 2, 3), Willy Sk. (1, 2, 3), Frau Adelaide H. (1, 2, 3), Elisabeth Karow (1, 2, 3), Karl L. (1, 2, 3), Margarethe R. (1, 2, 3), Martha R. (1, 2, 3), Felix H. (1, 2, 3) aus Danzig; „Dezember-Braut" in K . . . . f (1, 2, 3), R. St.-Marienburg (1, 2, 3), „Mikosch"-Putzig (1, 2, 3), P. M. in Pommern (1, 2, 3).

Skataufgabe 19.

Mittelhand hat die folgenden Karten:



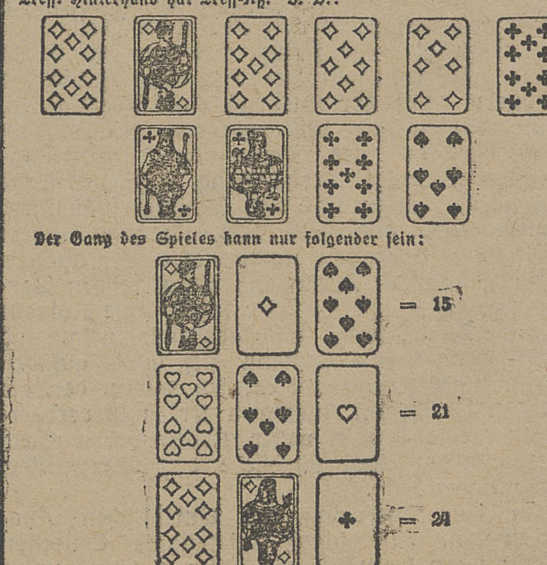
Mittelhand tournirt, nimmt den Carreau-Jungen auf, sagt Grand an, findet als zweite Karte Carreau-Dame, legt die beiden Treff und wird Schwarz.

Wie waren die Karten vertheilt? Wie war der Gang des Spiels?

Auflösung der Skataufgabe 18.

In der Vorhand und in der Hinterhand ist das Pique-Solo (bestehend aus 4 Jungen, König, Dame und 9 in Pique, Coeur-Aß, Carreau-Aß und Dame, im Skat-Pique Aß und 10) unverlierbar. In der Mittelhand kann es verloren gehen, und zwar unter folgenden Bedingungen:

Vorhand hat fünf Mal Carreau, ein Mal Atout und vier Mal Treff. Hinterhand hat Treff-Aß. Z. B.:



Der Gang des Spieles kann nur folgender sein:

Die übrigen gehören dem Spieler, aber die drei Stiche genügen zu seinem Untergang.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann Max Busse zu Berlin, vertreten durch seinen Generalbevollmächtigten, Rentier Heinrich Krüger zu Danzig, Paradiesgasse 6, und dieser vertreten durch den Justizrath Lesmer hier klagt gegen den Hausbesitzer Peter Heberlein hier, Töpfergasse 12, wegen 195 M Zinsen mit dem Antrage:
1) den Beklagten zur Zahlung von 195 M nebst 5 % Zinsen von dem Tage der Rechtskraft des Urtheils an den Kläger bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung in das Grundstück Danzig, Töpfergasse, Blatt 27, und in das übrige Vermögen zu verurtheilen,
2) dem Beklagten die Prozeßkosten aufzuerlegen und
3) das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären,
und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf den 10. Februar 1891, Mittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (9029

Danzig, den 9. Dezember 1890.

Schulz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die von dem unterzeichneten Gerichte geführten Handels-, Genossenschafts- und Musterregister wird im Jahre 1891 durch folgende Blätter erfolgen:
1. den deutschen Reichs- und Königlich preußischen Staatsanzeiger, (8982
2. das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder,
3. die Danziger Zeitung,
4. das Bromberger Tageblatt,
5. das Konitzer Tageblatt.

Zempelburg, d. 8. Dezbr. 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Paul Nouvel in Marienburg ist am 11. Dezember 1890, Vorm. 11 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter: Gerichtssecretair Teßmer hierselbst.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 5. Januar 1891.

Anmeldefrist bis zum 1. Februar 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung den 5. Januar 1891, Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 1.

Prüfungstermin den 14. Februar 1891, Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 1. (8980

Marienburg, d. 11. Dezbr. 1890.

v. Arendt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Lane zu Graudenz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 9. Januar 1891,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Graudenz, 25. November 1890.

Biron, (9071
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Rektorstelle an der städtischen höheren Bürgerschule ist zum 1. April k. J. zu besetzen. Gehalt 3600 Mark, aufsteigend in 5 zu 5 Jahren um 300 Mark bis zu 4500 Mark. Außerdem freie Dienstwohnung. Die im öffentlichen Schuldienst zugebrachten Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung pro facultate docendi bestanden und die Berechtigung zum Unterricht, entweder in Deutsch und Geschichte oder in Mathematik und Naturwissenschaften für obere Klassen erlangt haben, wollen sich bis 31. Dezember bei uns melden, unter Einreichung der Zeugnisse, des Lebenslaufs und eines Gesundheits-Attestes.

Graudenz, den 10. Dezbr. 1890.

Der Magistrat. (8975

Auction.

Montag, den 15. Dezember 1890, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auctionslokale des Herrn Collet, Fischmarkt 10, im Wege der Zwangsvollstreckung:

2 fast neue Pianinos, 1 Sopha und 2 Sessel mit braunem Plüschbezug, ein Pfeilerspiegel mit Consolen und Marmorplatte, einen eleganten Tisch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Wilhelm Harder,
Gerichtsvollzieher.
Bureau: Danzig, Altstädt. Graben Nr. 58[1].

Kölner Dombau-Lotterie.

Zieh. 23. Febr. 91 u. folg. Tage. Hauptgew. 75000, kleinst. 50 M.

Nur baares Geld.

Loose à 3,50 M, ½ Anth. 1,75 M, Porto u. Liste 30 ₰ empf. u. vers. auch geg. Coupons u. Briefm. Hauptcollecte. Carl Heintze, Berlin C. ... (9074

„Privat-Buchführung!" (Wirthschafts-, Merk-, Kasse- u. Hauptbuch) m. Anleitung u. Einrichtung z. sof. Gebrauch f. alle Private, Beamte, Aerzte, Künstler rc. vom Verf. des renommirten Lehr-Werkes „Mein und Dein", die gewerblich-bürgerl. Buchführung f. d. Schul-, Privat- u. Selbst-Unterricht. Beides wichtig f. d. Selbst-Einschätzungspflicht! Als Festgeschenk f. junge Leute! Prosp. kostenfrei d. alle Buchhandlungen und vom Verfasser **Gustav Schellen, Magdeburg.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark	750,00	5 Zim., Gart., Park rc. Hermannshof b. Langf.
-	420,00	4 Zimmer, Kammer rc. Petershagen 13[1].
-	300,00	Comtoir mit Lagerkeller Jopengasse 67.
-	300,00	Werkstätte u. Wohn. f. Stellm. Kehrwiederg. 1.
-	900,00	4 Zimmer, Mädchenstube rc. Langgasse 6[II].
-	264,00	2 Zimmer, Küche rc. Scharfenort 25 a.
-	240,00	2 Zimmer, Küche rc. Scharfenort 25 a.
-	100,00	1 großer Geschäftskeller Scharfenort 25 a.
-	120,00	Stall und Remise Scharfenort 25 a.
-	80,00	Garten von ⅔ Morgen Scharfenort 25 a.
-	1200,00	4 Zimmer rc. Saal-Etage Langgasse 6.
-	1050,00	4 Zimmer, Bade-, Mädchenstb. Breitg. 17[I].
-	1900,00	9 Zimmer, Badestube rc. Langgasse 67[II].
-	375,00	3 Zimmer, Küche rc. Steinschleuse 3[I]
-	150,00	Remise am Schienenstrang Judengasse 16.
-	600,00	4 Zimmer, Hof, Kammer rc. Wallplatz 12a.
-	600,00	Speicher, 4 Stock hoch, 2. Priestergasse 3.
-	1100,00	4 Zimmer, Badestube rc. Langgasse 52[I].

Höfe, Schuppen, Plätze am Wasser Abeggasse 1/2.

28 Kohlenmarkt 28

neben der Hauptwache.

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Wirthschafts-Geräthe- und Lampen-Handlung

empfiehlt sich zu

Weihnachts-Einkäufen.

F. W. Stechern,

jetzt Kohlenmarkt 28,
früher am Holzmarkt 25/26.

in Firma: W. Sanio Nachflgr. (8749

Honigkuchen-Fabrik von A. Gorsch,

Danzig, Kl. Krämergasse 4,
Ecke Pfarrhof,

empfiehlt ihr großes Lager von Pfefferkuchen in allen gangbaren Sorten, sowie Randmarzipan, Baumbehang in großer Auswahl, Macronen, Pfeffernüsse, Zuckernüsse rc.

Schulen und Vereine finden besondere Berücksichtigung.

8911) Hochachtungsvoll

A. Gorsch.



Schlittschuhe,

anerkannt größte Auswahl, in 15 verschiedenen neuesten Systemen,
Rex Kunstläufer,
sowie auch
Roll-Schlittschuhe
empfiehlt zu den
billigsten Preisen

E. Flemming,

Lange Brücke 16,
Dampfboot-Anlegeplatz. (9118

Die Pianoforte-Fabrik von

Hugo Siegel in Danzig,

Heilige Geistgasse Nr. 118,
5688) empfiehlt ihre

Flügel und Pianinos

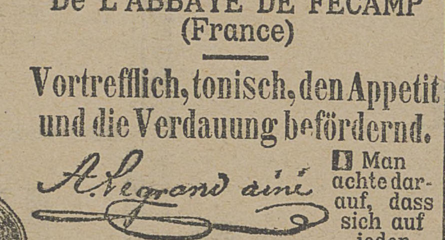
neuester Eisenconstruction, gediegener solider Arbeit, edlem vollem Ton und leichter Spielart zu billigsten Preisen.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De L'ABBAYE DE FECAMP
(France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen. (5780

J. M. Kutschke, Langgasse 4, A. Fast, F. A. J. Jüncke, Gustav Seiltz.

Magnus Bradtke, Emil Hempf, Aloys Kirchner, A. H. Pretzell, Carl Studti, Heilige Geistgasse 47. (5780

Hans Hottenroth, General-Agent, **Hamburg.**



Patent-Kugel-Kaffeebrenner

in Größen zu 3 bis 100 Kilogramm Inhalt, für Hand- und Maschinenbetrieb. Einfach, solid, bequem. Vorzüglichste Röstung. Erprobte Sparbrenner und vollkommenste Sicherheitsbrenner.

Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengießerei,

Emmerich am Rhein.

Ueber 20 000 Stück geliefert. Zahlreiche günstige Betriebsberichte erfahrener Colonialwaaren-Händler. Vielfach prämiirt, zuletzt September 1890 und zwar Bremen: Höchster Preis auf der mit Röstmaschinen verschiedener Systeme beschickten Nordwestd. Industrie-Ausstellung. Ferner Wien: Einziger Preis auf Röstmaschine. (8571

Die Eröffnung

meiner

Weihnachts-Ausstellung

mit

Pfefferkuchen, Marzipan,

Baum-Confituren, Fondants, Chocoladen und Desserts

zeige hiermit ergebenst an.

Julius Schubert,

Langgasse 7 und 8

Aufträge von 20 M an franko.

Große Mustercollectionen franco.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76,

empfehlen

Complette Roben zu Weihnachts-Geschenken,

in einfarbig und gemustert, a 3, 4, 5, 6 M und theurer.

Schwarze reinseidene Merveilleux,

52 Ctm. breit, von 2 M per Mtr. an,

Couleurte reinseidene Merveilleux,

52 Ctm. breit, von 3 M per Mtr. an,

in den neuesten Tag- und Lichtfarben,

Elegante Neuheiten

in

Ball- und Gesellschafts-Toiletten.

Wäsche-Abtheilung.

Fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Tricotagen, Strümpfe, Socken.

Neue Auslager (8346

von

Decken, Tabletts, Handtüchern und Tischläufern zum Besticken,
Oberhemden nach Maaß und vom Lager.
Reisedecken, Teppiche, Gardinen.

Luxus- und Galanterie-Waaren

zu

Weihnachtsgeschenken

bei

Jacob H. Loewinsohn

Wollwebergasse 9.

Das Neueste in:

Kronen, Kandelabern, Wandarmen und Lampen aller Art, Bowlen, Wein-, Bier- und Liqueur-Services, Vasen und Schalen, Kasten und Cassetten, Albums und Lederwaaren, Humpen und Seidel

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen.

Größtes Lager von Photographie-Rahmen,
von 25 Pfennig bis 25 Mark pro Stück.

Echt chinesischer Thee.

Als praktische Weihnachts-Geschenke

offerire:

Wasch-Maschinen,

das Beste dieser Art!

„Excenter,"

als

solideste Wringemaschine
seit Jahren anerkannt.



Nitsche Empire Waschmaschine.

K. Deutsches Reichs- KK. Oestr. Patent.

Excenter-Wringemaschine.

Solide gearbeitete Wasch- resp. Wringemaschinen ersparen an Wäsche, Heizmaterial, Arbeitskraft und Zeit — und dadurch an Kapital — sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschinen beträgt. — Dies möge jede berechnende Hausfrau beachten! (8512

Weihnachts-Aufträge erbitte frühzeitig!

Carl Bindel,

Grosse Wollwebergasse No. 3.
Fernsprecher No. 109.

Mondamin

alleinige Fabr.

Brown & Polson

k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. — Für Kinder u. Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet u. erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Drog.-Handl. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 ₰. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (4246

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn M 75000, Loose á M 3,50 bei (9116
Th. Bertling, Gerbergasse Nr. 2.

Ein pens. Offizier sucht ein Verwaltungsamt oder Bureau-Beschäftig. bei e. Generalagentur. Off. u. 8937 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Neufahrwasser,
Olivaerstr. 38 z. April e. Wohnung zu verm. Zu erfragen daselbst.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäur., Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.

Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 ₰. (4155

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fäll. ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von

Lehmann's Krampfpulver

(kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik



M. Lehmann, Dresden 6.

Fabrik chem.-pharmac. Präparate.

In Danzig zu haben in der Apotheke auf Langgarten (Ad. Rohleder) und Elephanten-Apotheke C. Haeckel, Breitgasse 15.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduardt Bendt, Braunschweig

Aachener Badeöfen für Gas.

Liefern sofort heisses Wasser.

Ueberraschend schnelle Erwärmung eines Bades bei 0.7 cbm. Gasconsum.

6 goldene und silb. Medaillen.



Regenerativ-Gasheizöfen

mit Abführung der Heizgase, für Salons, Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer, grosse Säle, Kirchen.



6000 Francs Prämie
von der Stadt Brüssel für besten Gasofen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Referenz: Jede Gasanstalt.

Südfruchtkorb,

enthaltend 2 Pfd. Traubenrosinen und Krachmandeln, 2 Pfund Smyrna Feigen, 2 Pfund Datteln, 1 Orig.-Topf (2 Pfund) delik. eingem. ostind. Ingber, 10 Mandarinen, alles Ia Qual., zollfr. und fr. M 5,75. Mandarinen, süße, gesunde Frucht, Postcolli ca. 80—100 Stück M 3. — Postsack a 10 Pfund Ia sicil. Haselnüsse und franz. Wallnüsse M 3. — zollfr. und fr. Nachnahme. Eugen Alexander, Import von Südfrüchten, Hamburg. (9086

Hochf. Werderbutter

zu dauernder Lieferung wird gesucht.
Offerten mit Preisang. u. 9099 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Pianinos v. 380 M an à 15 M monatlich ohne Anzahl. Kein Zinsaufschl. Frco 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16. (4242

Wagner'sche
Excelsior-Unterkleidung
in Winterwaare

ist für die rauhe Jahreszeit der beste Schutz gegen Erkältung. Dieselbe hat wegen ihrer bekannten Vorzüge in wenigen Jahren rasche Verbreitung gefunden. Sie ist äußerst weich und warm und wegen ihrer großen Haltbarkeit auf die Dauer sehr billig, sie wird in der Wäsche nicht hart, filzt nicht, geht nicht ein, sondern wird nach jeder Wäsche schöner.

Wer diese Unterkleidung nur einmal getragen, trägt keine andere wieder.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:



Waschecht & krimpfrei.

Man achte ganz genau auf diese gesetzlich eingetragene Schutzmarke, da viele minderwerthige Nachahmungen angeboten werden, die nicht aus dem echten Excelsiorgarn gearbeitet sind.

Die echten deutschen Wagner'schen Vigogne-Strickgarn,

gelbfilz als Wintermerino, und weißfilz als Sommermerino, haben dieselben Vorzüge wie die Unterkleidung. Als letzte Neuheit darin: diamantschwarz und diamantmelange, echt und äußerst haltbar.

Zu haben in allen besseren Garn- und Wirkwaaren-Handlungen.

Wagner & Söhne: Naunhof in Sachsen.

(8819

Specialität: Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe.

Gehrt & Claassen,

Sächsische Strumpf-Waaren-Manufactur,
Danzig, Langgasse 13,
empfehlen zu den bevorstehenden

Specialität: Tricottaillen, Fantasie-Artikel, Strickwolle.



Weihnachts-Einkäufen

zu auffallend vortheilhaften festen Preisen:

Tricotagen, gestrickt und gewebt, bis zu den schwersten Qualitäten, **Normalartikel,** nur anerkannt beste Waare, Prof. Dr. Gustav Jäger-Hemden, Jacken, Beinkleider für Damen, Herren u. Kinder, **Unteranzüge f. Kinder** **Hemdhosen,** **Reise-Nachthemden,** Geknotete **Netzjacken,** Carl Metz Söhne, in Seide, Wolle u. Baumwolle. Prima seidene gewebte **Damen- u. Herren-Jacken- u. Beinkleider** Gestrickte, baumw., dauerhafte **Herren-Hosen** von 1,10 M an. **Gestrickte Unterjacken** von 2,25 M an.

Gestrickte Westen für Herren von 3,00—20,00 M, für Knaben von 2,50—5,00 M, **Jagd-Artikel:** — Kappen, Handschuhe, — Gamaschen, Strümpfe, **Jagd-Westen,** **Offizier-Westen,** mit und ohne Aermel, Weiße **Offizier-Handschuhe** Ersatz für Waschleder, Tricot-Herren-Jaquets, **Engl. Reisemützen,** **Gestrickte Mützen,** **Halstücher,** in Seide und Wolle. **Gestrickte Shawls,** Gestrickte Schuhe, **Kniewärmer,** **Leibbinden,** Großes Lager gestrickter und gewebter **Herren-Handschuhe** Kutscher- u. Dienerhandschuhe.

Tricot-Taillen, Winterwaare glatt,
Qualität III . . . . 3,00 M,
" II . . . . 5,00 M,
" I . . . . 6,50 M,
Extraschwer . . . . 9,00 M
Winter-Tricot-Blousen für Damen u. Kinder, Ball- u. Gesellschafts-**Taillen und Blousen** in hellen Farben, hervorragende Neuheiten bis zum Preise von 30 M, **Tricot-Jaquettes** für Damen u. Kinder. Neu aufgenommen: **Winter-Tricot-Knaben-Ueberzieher** mit warmem Futter. Gestrickte Westen mit u. ohne Aermel von 1 M an. Mercedes-Westen f. Damen, aus Winter-Tricotstoff Gestrickte Corsets von 3 M an. Gewebte und gestrickte Untertaillen.

Gestrickte Unterröcke, haltbare Qualität, v. M 1,50 an, lang gestreift, von M 3,50 an, extra groß, von M 4,00 an, Handarbeit von 5—11 M. **Kinder-Unterröcke** mit und ohne Leib. Gestrickte Unteranzüge, **Neuheiten** in seidenen und wollenen **Fantasie-Tüchern und Echarpes,** hervorragende Neuheiten in **eleganten Echarpes,** **Haus-, Ball- und Gesellschafts-Kragen,** Letzte Neuheit **Tricot-Capotten** für Damen u. Kinder, **Chenille-Capotten,** **wollene Capotten,** **Kopfbedeckungen jeder Art** in großartiger Auswahl.

Strümpfe in Seide, Wolle und Vigogne gestrickt und gewebt, Wollene gestrickte **Kinderstrümpfe** aus besten engl. Gajetgarnen mit doppeltem Knie und verstärkten Fersen u. Spitzen. — Waschechte Farben. — **Socken,** gestrickt und gewebt in Wolle und Vigogne. **Union-Schweiß-Socken** in der Wäsche nicht einlaufend, anerkannt vorzügliche Qualität, per Dtzd. 11,40 M. **Strumpflängen,** **Sockenlängen,** **Neu! Strumpfstopfer.** Neu aufgenommen: **Filzschuhe** für Herren, Damen und Kinder.

Auf unsere reiche Auswahl sehr billiger und praktischer Artikel, die sich vornehmlich zu Weihnachtsgeschenken für Vereine, Wohlthätigkeits-Anstalten, Domestiken und Kinder eignen, machen wir ganz besonders aufmerksam.

Mit Preislisten stehen zu Diensten. (9055

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die am 1. Januar f. fälligen Coupons unserer **4½, 4 und 3½% Hypotheken-Antheil-Certificate** werden bereits vom 15. Dezember cr. ab bei Herren **Baum & Liepmann, Danzig,** kostenfrei eingelöst.

Den Verkauf unserer Papiere hat vorstehend genannte Firma übernommen, Stücke können dort jederzeit bezogen und ausführliche Prospecte in Empfang genommen werden. (8075

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

A. Herrmann,

Handschuh-Geschäft,
Matzkauschegasse,
empfiehlt

zu Weihnachts-Einkäufen:

Glacé- u. Wildleder-Handschuhe,
sowie
wollene und seidene Handschuhe
jeder Art, zu billigen festen Preisen.
Spezialität: Ziegenlederhandschuhe
von vorzüglichster Haltbarkeit.
Cravattes und Shlipse in sehr großer Auswahl und schönen Mustern.
Eine größere Partie zurückgesetzter Cravattes sehr billig.
Neuheiten in Manschetten-, Kragenknöpfen und Nadeln.
Gefütterte Damenhandschuhe pro Paar 50 ₰.

Als praktische Weihnachtsgeschenke
empfehle ich
Wollwesten für Damen und Herren,
Woll- und Chenille-Kapotten,
Tricot-Taillen
zu sehr ermäßigten Preisen.

W. J. Hallauer,

Langgasse 36. Fischmarkt 29. (9100

Gummi-Boots
habe ich zum Ausverkauf gestellt (9100
W. J. Hallauer,

Avis für Geschäftsleute.

Zur Einrichtung, Führung und Abschließung der Geschäftsbücher, sowie zur Aufnahme von Inventuren und Revisionen empfiehlt sich **Gustav Illmann, Frauengasse 17, 3. Etage.**

W. F. Burau.

Metall-Waaren für den Schreibtisch,
als: Schreibzeuge, Tintfässer,
Federschalen, Briefpapier- u. Couvertständer,
Briefwaagen, Brieföffner etc. etc.
empfiehlt
in neuesten Mustern

W. F. Burau.

(8476

Weihnachts-Ausstellung.

Dieselbe bietet die größte Auswahl in
Parfümerien und Seifen
in geschmackvollen Arrangements und enthält in diesem Jahre besonders reizende Neuheiten dieser Branche. Ferner empfehle
Christbaumschmuck,
Lichthalter,
Weihnachtslichte
in reichhaltigster Auswahl bei billigsten Preisen. Auf meinen
Ausverkauf in Galanteriewaaren
mache ganz besonders aufmerksam, als vortheilhafteste Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken, da diese Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen verkaufe.

Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3, gegenüber der Börse.



Als Weihnachtsgeschenke besonders geeignet empfehle aus meinem großen Lager meine sehr praktischen Korbstühle und Korbsessel, Kinderstühle, Kindertische, Blumentische, Kinderschlitten, Kinderwagen, Puppenwagen, Puppenschaukeln, Papierkörbe, Arbeits- und Schlüsselkörbe, Kofferchen mit Ledergriff, Reisekörbe, Wäschepuffs, Wäschekörbe u. Marktkörbe, sowie jede Art von Korbwaaren, Korbmöbeln, Schlitten und Wagen in nur guter Arbeit und großer Auswahl zu billigen Preisen.

Emil Pöthig,
Korkenmachergasse Nr. 5.

Für Damenschneiderinnen empfehle meine praktischen
Rohrgestelle zum Kleidergarniren
mit und ohne Taille, in neuster Form und verstellbar, von 2 M an
Emil Pöthig, Korkenmachergasse 5.

NB. Bestellungen nach auswärts werden stets aufs Sorgfältigste ausgeführt. (8934

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt:

für Damen: Nähkasten, leer oder gefüllt, vom einfachsten bis elegantesten, Schmuckkasten, Broches, Armbänder, Uhrketten, kleine Neuheiten für den Nähtisch. Tricot-Taillen, Wollwesten, Handschuhe, Corsets, Plüschtücher, Kapotten etc.

für Herren: Woll-Westen, Jagd-Gamaschen, Jagd-Handschuhe, Jagd-Kappen, Tricotagen, Manschettenknöpfe, Träger, Cravatten, Cravatten-Nadeln, Wollene Handschuhe etc.

für Kinder: Puppen-Köpfe in allen Größen, Woll-Puppen, Puppen-Mützen, Woll-Mützen u. -Jäckchen, Handschuhchen, Broches, Armbänder, Wunder-Knäule, Kästchen zu Handarbeiten, Knaben-Anzüge, Strümpfe etc.

Otto Harder, Danzig,
Gr. Krämergasse 2 und 3. (9054

Kaiser-Oel,

nicht explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Commissionslager bei Georg Lorwein, Hundegasse 128.

Verkaufsstellen: J. J. Berger, Magnus Bradtke, H. Friesen, B. R. Fethke, Gustav Heineke, Carl Köhn, J. M. Kutschke, H. Lietzau, Max Lindenblatt, Albert Neumann, Carl Baetzold Nachfl., C. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl. in Danzig. Gustav Löschmann und Gustav Hantzsch in Langfuhr. (8967

Meine
Feinste Pommersche Cervelat-Wurst
versende in Postpacketen gegen Nachnahme zu Mk. 1,25 p. Pfund Wurst, inclusive Porto und Verpackung.
Ida Felsch, Lauenburg i. Pomm.,
Fabrik feiner Wurstwaaren. (9037

Ein großes Symphonium am 11. Dezbr. 1890 bei Rudolphy, Langenmarkt, gekauft, ist billig zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 9038 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Brief an Gustav Weigel, Buchhandlung in Leipzig. „Mit Hilfe des von Ihnen bezogenen Trempenau, Wie bewirbt man sich gegeschickt um **offene Stellen?** (Fr. gegen M. 1,60 in Brfmkn.) habe ich nach einmal. Gebrauche eine gute Stelle gefunden. Senden Sie mir noch Schilling, Handbuch d. prakt. Handelswissenschaft, geb. M. 3,20, anbei."

Ein jung. anständ. Mädchen (Besitzerstochter), sucht zum 1. Januar oder später Stellung zur Stütze der Hausfrau oder als Bonne.
Gefl. Offerten unter 8991 in d. Expedition dieser Zeitung erb.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer
Verkehr nur mit Wiederverkäuf.
Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma.

Christbaum-Confect
als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben etc., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen Mk. 2,80 Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen. (8174
Carl Pofehl, Dresden N. 12.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig